

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)



Politisches und  
für Stadt

literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Vertriebspreis Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Zhr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Zhr. 12½ Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N<sup>o</sup> 121.

Halle, Freitag den 27. Mai  
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

## Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

**Hensburg, d. 24. Mai, Abends. (Tel.)** Verfügungen der Commissäre, veröffentlicht durch das „Schleswigsche Verordnungsblatt“, verbieten die in Kopenhagen erscheinenden Blätter „Herr Sörensen“ und „Johans Nisse“, entbehren die beiden Hensburger Stadtcollegien ihrer Functionen und publiciren die schon vorläufig bekannt gewordenen Ernennungen zu dem neuen Magistrat.

**Hamburg, d. 25. Mai, Morgens. (Tel.)** Die „Nachrichten“ melden, daß der Prinz Friedrich Carl gestern Nachmittag hier eingetroffen und mit dem Courierzuge nach Berlin weiter gereist ist. Denselben Blatte wird aus Ragnsburg vom 23. d. geschrieben, daß der Lauenburgische Verein an die Bundesversammlung und an den Freiherrn v. Beust durch Vermittelung der Bundescommissäre eine Erklärung gefandt hat, daß Lauenburg ebenso wie Holstein und Schleswig die Ernennung von Dänemark wünsche, daß das Gesez über die Thronfolge in Dänemark für Lauenburg nicht bindend sei, da in den Verträgen, durch welche Lauenburg von Hannover an Preußen und von Preußen an die Dänische Krone abgetreten worden, die Erfolge gemäß den Grundgesetzen des Landes gewahrt sei. Nur der Bund dürfe die Successionsfrage entscheiden. Herr v. Beust drückt in seiner Erwiderung die Hoffnung aus, daß in dem Ergebnisse der Conferenz den Wünschen des Vereines die vollste Berücksichtigung zu Theil werden wird.

**Lübeck, d. 25. Mai. (Tel.)** Die „Lübecker Zeitung“ theilt mit, daß der dänische Regierungsdampfer „Frya“ heute Morgen einen Courier von Kopenhagen nach Travemünde gebracht habe und sofort nach Kopenhagen zurückgekehrt ist.

Der neueste Wiener „Botschafter“ bringt einen Artikel, der eine wichtige Wendung in der Politik des österreichischen Cabinets bezüglich der Herzogthümerfrage in Aussicht stellt. „Wie man vernimmt — heißt es darin — fühlt sich Oesterreich gleich Preußen frei von allen Verpflichtungen aus dem Londoner Protokoll, welches der Krieg zerrissen hat, und es ist bereit, auch die Konsequenzen dieser Freiheit zu ziehen. Es zeigt sich jetzt, wie glücklich es ist, daß die gemeinschaftlichen österreichisch-preussischen Propositionen so weit und kaltentworfene sind, um auch die vollständige Lösung in sich zu bergen. Oesterreich ist bereit, diese weite Form mit dem weitesten Inhalte zu erfüllen, wenn die so geartete Lösung ohne europäischen Krieg bemerkenswert werden kann. Glücklicherweise sind die Gefahren, daß ein solcher Ausbruch, nicht mehr hervorzuziehen. Denn wenn auch England den Londoner Vertrag, als auch mit ihm geschlossen und durch den Krieg nicht aufgehoben erklärt, so ist doch nicht anzunehmen, daß sich sämmtlich, oder auch nur mehrere neutrale Mächte zu dieser sehr bestrittenen Rechtsanschauung bekennen und etwa einer solchen Auffassung kriegerischen Nachdruck geben werden. Wenn also die von Oesterreich und Preußen geschaffenen Thatsachen eine solche Macht und Stärke entwickeln, daß sie den europäischen Widerstand brechen, dann wird Oesterreich mit Freunden zu einer Lösung mitwirken, welche mehr als die Personalunion der Herzogthümer mit Dänemark den nationalen Wünschen Deutschlands entspricht. Dänemark selbst wird voraussichtlich hierzu die geeignete Brücke schlagen. Es hat nämlich allen Ansehen, daß die Personalunion jene Form der beabsichtigten Lösung ist, welche der dänischen Auffassung am wenigsten entspricht. Oesterreich und Preußen haben dieselbe nicht vorgeschlagen; aber sie liegt auch in den gemeinschaftlichen Propositionen. Die Integrität Dänemarks galt bisher als europäische Nothwendigkeit und Oesterreich hat sich gleichfalls zu dieser Ansicht bekannt. Aber wenn von Dänemark selbst die einzige Form, unter welcher diese Integrität von Oesterreich und Preußen noch als zulässig erkannt wird, nämlich die Form der Personalunion verworfen, dann wäre es wohl Donquixoterie, wenn Oesterreich auf diesem Principe be-

harren würde, und auch die neutralen Mächte müssen Oesterreich einer Verpflichtung entbinden, deren Erfüllung durch Dänemark selbst unmöglich gemacht wird. Oesterreich trifft dann kein Vorwurf, daß es an dem Vertrage nicht so lange festgehalten, als er nur irgend erfüllbar war, aber seine Vertragstreue wird dann keiner außerhalb der Integrität Dänemarks zu suchenden Lösung im Wege stehen. Für diesen Fall wendet auch Oesterreich der rechtlichen Prüfung der Erbfolgefrage sein besonderes Augenmerk zu, und hieraus mögen schließlich Konsequenzen hervorgehen, welche Oesterreich und den Deutschen Bund wieder zusammenführen.“

Das Wiener „Fremdenblatt“ meldet: Der von Dänemark in der nächsten Conferenzsitzung zu beantragenden Bedingung der Räumung Jütlands für die Erneuerung des Waffenstillstandes wird von den deutschen Mächten als Gegenforderung wahrscheinlich die Herausgabe der deutschen Schiffe entgegengestellt werden. Die dänischen Vorschläge sind bereits bekannt. Dänemark verwirft die Personalunion und zieht die Trennung Holsteins und Südschleswigs vor. England stimmt diesem Vorschlage zu, ebenso Frankreich und Deutschlands Vertreter. Die Details der Vertheilung Schleswigs sind Gegenstand weiterer Verhandlung.

Der „D. A. Zig.“ wird aus Berlin vom 24. Mai geschrieben: Nach hier eingegangenen Briefen aus Paris hätte zwischen Hr. v. Beust und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten bereits eine Verständigung stattgefunden und zwar im Sinne der Majorität des Bundestags, der auch Preußen jetzt zugeneigt sein soll. Vor der Conferenz mit Hr. Drouin de Lhuys hatte Hr. v. Beust dem Fürsten v. Metternich und Grafen v. d. Goltz Besuch gemacht. Die bevorstehende Aufnahme des Bevollmächtigten Deutschlands in Paris, gegenüber der schönen Behandlung, die ihm bei Lord Palmerston widerfuhr, wird auch in London nicht unbemerkt bleiben. Man will hier auch wissen, am französischen Hofe sei man dem Gedanken, wegen des englischen Betragens die Conferenz von London fort nach Brüssel — oder Paris zu verlegen, durchaus nicht abgeneigt; den Antrag einbringen würde Niemand so geeignet sein, als Hr. v. Beust, der schon früher der Welt gezeigt hat, in welchem Tone man mit diesen englischen Ministern verhandeln muß.

Herr v. Beust hat an den Ausschuss des deutschen Abgeordnetentages ein Schreiben gerichtet, in welchem er den Empfang der Rechtsverwahrung anzeigt, und welches in Bezug auf den Wunsch, dieses Aktenstück zur Kenntniß der Conferenz zu bringen, mit den Worten schließt: „Wenn ich auch nicht in der Lage bin, diesem Wunsch durch direkte Mittheilung der fraglichen Rechtsverwahrung an die Conferenz zu entsprechen, weil einem solchen Verfahren schon formelle Bedenken im Wege stehen werden, so dürfen E. W. sich doch versichert halten, daß ich nicht versäumt werde, diese bedeutsame Rundgebung der Rechtsauffassung so vieler Kammermitglieder bei den Beratungen der Conferenz in die Wagschale der deutschen Interessen, zu deren Vertretung ich berufen bin, in der geeigneten Weise einzulegen.“

Die „Koburger Zeitung“ hatte schon früher einmal Gelegenheit genommen, auf die von einer schamlosen Clique in London über die Königin Victoria geistlich in Umlauf gesehten lügenhaften Gerüchte hinzuweisen, um mit dem Boden, auf welchem solche Verdächtigungen fabrizirt und gefördert werden, diese selbst als das, was sie sind, zu kennzeichnen. Ueber dasselbe Thema bringt jetzt die „Augsb. Allg. Zig.“ eine londoner Korrespondenz, welche die Anstrengungen, um das englische Volk gegen seine Königin aufzuheizen, auf dieselbe schmutzige Quelle zurückführt, welche einst mit großem Eifer gegen den Prinzen Albert und den „deutschen Einfluß“ zu Felde zog. Um zu beweisen, wie sich ein londoner Blatt, das auch früher Lord Palmerstons schmutzige Arbeit zu thun pflegte, ausdrückt: daß „ihm Herz in Deutschland und nicht in England“ sei, werden die kleinlich-

sten Vorgänge zu einer großen Kette von Verdächtigungen zusammengeschmiebet. Das jüngste Verbrechen, das diese bisher so überloyalen Gelehrten in der Königin Viktoria entdeckt haben, ist, daß sie bei einer Cour mit dem Erben der Königin Louise „gegen die Politik ihrer Minister und die Sympathieen der englischen Nation“ protestirt habe. — Die „Kob. Zig.“ fügt noch hinzu, daß alle derartigen Schmähungen in englischen Blättern durch die dänische Agitation in England hervorgebracht werden. Sogar die großmächtige „Times“ soll sich, wie dem Blatte versichert wird, nicht gescheut haben, die Summe von 100,000 Fl. in dänischem Gelde mit dankbarer Gegenleistung anzunehmen.

Bei Uebergabe des Commando's über das combinirte Armeecorps an den General Herwarth v. Bittenfeld hielt, wie berichtet wird, der Prinz Friedrich Carl folgende Ansprache an seine Truppen: „Der König hat befohlen, daß ich das Commando über das Corps, das ich gegen den Feind geführt habe, verkaufe mit dem Obercommando über die verbündete Armee. Das Commando über Euch geht hiemit auf den General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld über. Die Bescherden und Kämpfe, die Ihr freudig und rühmlich bestanden, haben Euch die verdiente höchste Anerkennung des Königs, des Vaterlandes und der Armee erworben. Wo sich der König in dem Maße anerkennend ausgesprochen, kann das Lob aus dem Munde Eures commandirenden Generals, selbst in diesem Augenblicke seines Scheidens, Euren Werth nicht erhöhen. Ich verzichte hierauf, spreche Euch aber meinen Dank aus, — Allen — und aus vollem aufrichtigen Herzen! Soldaten von Brandenburg und Westphalen, Eure Thaten von Missunde, von Cappeln und Arnis, von Flensburg, von Radebüll und der Ravenskoppel, an der Büffelkoppel und bei Wielhoi, bei Oster Düppel, in den Kaufgräben, endlich bei dem unvergleichlichen Sturm, gehören der Geschichte an. Diese denkwürdigen Tage werden mir werth und theuer bleiben, aber mit ihnen vor Allen die Erinnerung an die braven und tapferen Soldaten meines Corps, denen ich sie verdanke. Möget Ihr denn auch dereinst, wenn einer oder der andere jener Namen Euch in's Gedächtniß kommt, Euch Eures bisherigen und damaligen commandirenden Generals erinnern!“

Eine eigenhändige Enthüllung über das Seegefecht bei Helgoland wird in den „Alt. Nachr.“ mitgetheilt. Schon in den letzten Tagen verlaute von einer aufgefundenen Flasche, welche während des Gefechtes, oder nach demselben über Bord des „Niels Juel“ geworfen und worin ein Zettel Angaben über den Zustand dieses Schiffes gemacht haben sollte. Bestimmtes war darüber nicht in Erfahrung zu bringen, bis sich am Sonnabend in dem Redactions-Bureau der „Alt. Nachr.“ der Schiffer C. G. de Buhr aus Rhaderfehn, führend das zur Zeit im Hamburger Hafen liegende offriesische Schiff „Warendjehina“, einstellte und den Zettel vorlegte, den er am Mittwoch voriger Woche in der Nähe von Cuxhaven bei Hochwasser in einer Flasche gefunden. Der Zettel ist mit Bleistift geschrieben. Die freilich ziemlich verwaschene Schrift ließ sich noch genau entziffern, doch will die Redaction durch den wörtlichen Abdruck den Schreiber, der höchst wahrscheinlich noch jetzt in der dänischen Marine dient, nicht in Ungelegenheit bringen. Derselbe bittet, seine Angehörigen in N. (einer holländischen Stadt) zu grüßen; er heiße N. N., sei dänischer Matrose u., wonach er hinzusetzt: „Wir haben englische Matrosen an Bord, 80 Tode, 100 Verwundete und Schaden an der Maschine.“ Darauf folgt die Unterschrift mit der Hinzufügung: „Niels Juel“.

Berlin, d. 25. Mai. Se. Majestät der König wird sich dem Vernehmen nach morgen Abend in Begleitung des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin sowie des Prinzen Albrecht nach Stettin begeben, daselbst am Freitag früh Parade über die dortige Garnison abhalten und sich demnächst von da auf der „Grille“ zur Besichtigung der Flotte nach Swinemünde begeben. Die Rückfahrt nach Stettin und Berlin soll noch am selbigen Tage erfolgen.

Prinz Friedrich Karl ist heute früh vom Kriegsschauplatz auf Urlaub hier eingetroffen und wohnte der heutigen Parade bei.

Die „N. Z. Z.“ schreibt: „Mehrere Zeitungen besprechen die vermeintliche Absicht der Staats-Regierung, in Elbing wieder eine königliche Polizei-Direction einzusetzen. Wir können glaubwürdig mittheilen, daß in maßgebenden Kreisen von einer solchen Absicht oder von irgend einer dazu gegebenen Anregung auch nicht das Geringste bekannt ist. Damit zerfallen auch alle an jene Mittheilung geknüpften Vermuthungen und Combinationen.“

Die Zollvereins-Conferenzen finden fast täglich mehrere Stunden lang im Hotel des Finanzministeriums statt und glaubt man, die Verhandlungen bald zu Ende zu führen. Die Staaten, welche sich später zum Anschluß bereit erklären, müssen sich natürlich auch den Beschlüssen fügen. Von den Conferenzen haben sich bis jetzt noch immer Baiern, Hannover, Württemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau ferngehalten. Baiern hat sich an Oesterreich angeschlossen.

Nach der „N. Fr. Z.“ sind die wesentlichen Punkte, welche von Oesterreich und seinen jetzt noch treuen Verbündeten für den Abschluß eines Handelsvertrages mit dem Zollverein aufgestellt werden sollen, folgende: 1) der Zollverein habe sich so wie dies im Art. 25 des Februarvertrages der Fall war, zu verpflichten, in einem bestimmten Zeitraum wegen Realisirung derolleinigung mit Oesterreich in Verhandlung zu treten. 2) Erleichterungen des Grenzverkehrs zwischen Oesterreich und dem Zollverein. 3) Modification des Artikels 31. des preussisch-französischen Handelsvertrages in der Weise, daß Oesterreich vom Zollverein größere Begünstigungen gewährt werden als Frankreich, endlich 4) Aufrechterhaltung des Zollartikels, um Oesterreich die Ueberwachung des sich voraussichtlich mehrenden Schmuggels zu erleichtern.

Das Nähere darüber soll auf der Ende dieses Monats in München zusammentretenden Sonderconferenz festgestellt werden. Bis jetzt rechnet man in Wien darauf, daß außer Oesterreich und Baiern bei jenen Berathungen auch noch Württemberg, Nassau, Hannover und beide Hessen vertreten sein werden. Wenn Hessen-Kassel, wie aus dem geschichteten Versuch des Kurfürsten, ein neues, in der Zollfrage Preußen feindliches Ministerium zu bilden, hervorgeht, sich an jenen Conferenzen nicht betheiligen wird, so sind sie von vorn herein fast als geschleitet zu betrachten, da die Herstellung einer Verbindung Süddeutschlands mit Hannover und einer Trennung der beiden Gebietstheile Preußens mißlungen ist. Auch die in Baden jetzt vielfach laut gewordene Ansicht, daß man sich, falls man durch einen schutzblüherischen Sonderbund von Preußen und seinen Verbündeten getrennt werden sollte, zu einer Rolleinigung mit der Schweiz entschließen müsse, dürfte nicht ohne Einfluß auf die Verhandlungen der Münchener Conferenz bleiben.

Dem „Nürnberger Correspondent“ wird vom Main d. 23. Mai berichtet: „In gewöhnlich gutunterrichteten Kreisen wird jetzt in bestimmter Weise berichtet, daß die Bestimmung Kurheßens zu der von Preußen vorgeschlagenen Reconstitution und Reorganisation des Zollvereins, auf Grund der unveränderten Annahme des preussisch-französischen Handelsvertrages, nunmehr in definitiver Weise ertheilt sei. Die hierauf bezügliche Separatconvention zwischen Preußen und Kurheßen soll vorgestern zu Stande gekommen sein.“

Wie die „Kreuzzeitung“ hört, wollen, trotz der Ablehnung des Grafen Schwerin, einige Mitglieder der altliberalen Partei doch in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit eine Adresse an den König richten.

Weslau, d. 18. Mai. Der Landrath Frise hatte den hiesigen Bürgermeister über den der Regierung so ungünstigen Ausfall der Wahlen zur Rede gestellt und sich dabei Beleidigungen erlaubt, welche der Bürgermeister zur Anzeige der Staatsanwaltschaft brachte. Letztere fand die Sache zur Verfolgung angethan, aber noch im Stadium der Voruntersuchung erging vom Oberstaatsanwalt die Weisung, das Untersuchungsverfahren einzustellen und dem Bürgermeister die Privat-Injurienklage anheimzugeben. Der Einzelrichter hat nunmehr den Landrath zu einer Geldstrafe von 25 Thln. verurtheilt.

### Donaufürstenthümer.

Aus Bukarest vom 22. Mai wird berichtet: „Die Volkstimmung hat unter den feurigsten Kundgebungen des Nationalgefühls, das durch die Entdeckung einer Verschwörung aufs höchste erregt worden ist, ihren Anfang genommen. Den Plan zu der Verschwörung hatte man nämlich gestern unter den in Beschlagnahme genommenen Papieren eines eben von Konstantinopel angekommenen Arztes, Namens Lambert, entdeckt. Unter den compromittirten Personen nennt man den Fürsten Souso, der unter dem Hosspodar Bibesco Minister gewesen und mit den größten Familien in Verbindung steht. Nachdem er Alles eingestanden, ist er verhaftet worden. Das Complot war darauf gerichtet, den Fürsten Couza zu stürzen, das von Rußland decretirte organische Reglement wieder einzuführen und den Fürsten Souso zum Hosspodar zu ernennen.“

### Afrika.

Die in Paris eingetroffenen Nachrichten aus Algerien sind nach wie vor höchst beunruhigend. Die Fittas, die sich erhoben, bewohnen den sogenannten Tell, auf dessen Ruhe man hier mit der größten Zuversicht gebaut hatte. Die Truppen, die neuerdings in Tonon nach Algerien eingeschifft worden, sind daher auch sehr zahlreich, nahe an 6000 Mann. Wie man ferner erfährt, wird, wenn nicht bald bessere Nachrichten eintreffen, auch noch die ganze Division Bourbaki nach Algerien eingeschifft werden. Die Aufregung, die in allen von Muslimen bewohnten Gegenden herrscht, ist noch im Zunehmen begriffen. So ist die Türkei noch nicht Herr der Insurrection in Yemen geworden. Die dort wohnenden Stämme haben sich alle erhoben, die Kasse-Niederlagen geplündert und den Weg nach Mekka und Medina verlegt. Den Türken haben sie so empfindliche Verluste beigebracht, daß die Worte die Unterstützung des Sultans von Ägypten in Anspruch nehmen mußte. Die 3500 Mann ägyptischer Truppen werden unter den Oberbefehl Ismail-Pascha Bey nach Yemen gehen, der die Feldzüge in Syrien, im Hejaz und an der Donau mitgemacht hat. Hier bringt man diese Aufstände mit den Vorgängen in Algerien und Tunis in Verbindung. Es scheint fogar, daß man noch weitere Ereignisse befürchtet.

### Telegraphische Depeschen.

Dresden, d. 25. Mai. Die erste Kammer bewilligte in ihrer heutigen Sitzung mit allen gegen 3 Stimmen die von der Abgeordnetenkammer nachträglich abgelehnten 59 neuen Offizierstellen und 239 Unteroffiziere. Die Abgeordnetenkammer nahm mit allen gegen 12 Stimmen den Antrag an, die Regierung aufzufordern, sobald wie möglich ein Gesetz wegen Einführung von Schwurgerichten vorzulegen.

St. Petersburg, d. 25. Mai. Das Budget für 1864 ist veröffentlicht und schließt auf beiden Seiten mit 401 Millionen ab. Einnahme: ordentliche 355 Millionen; außerordentliche 18 Millionen Schatzscheine, 28 Millionen Angloholländische Anleihe. Ordentliche Ausgabe 364, außerordentliche militärische 37 Millionen.

London, d. 25. Mai. Der „City of Washington“ ist mit Berichten aus New-York vom 14. d. in Queenstown eingetroffen. General Lee hat am 12. den Angriff auf die Conföderirten unter General Lee erneuert, ohne ihre Linien durchbrechen zu können. Lee trat in der Nacht seinen Rückzug an und soll den Po-River überschritten haben. Butler rückt auf Drury's Bluff vor.

Main financial table with columns for 'Fonds-Cours', 'Zinslose Fonds', 'Zinsige Fonds', 'Ausländische Fonds', 'Industrie-Actien', and 'Ausländische Eisenbahn-Stammactien'. Includes sub-sections like 'Pfandbriefe' and 'Rentenbriefe'.

Table titled 'Wechselcours vom 25. Mai.' listing exchange rates for various locations including Amsterdam, London, Paris, and others, with columns for 'Wochelcours' and 'Dinst.'.

Die Haltung der Börse war heute angenehmer, das Geschäft etwas reger in österreichischen Effecten, Anbaltern, Oesterreichischen, Mecklenburgern, Nordbain; die Courde...

Table titled 'Waggeburg, den 25. Mai.' listing local market prices for items like 'Amsterdam kurze Sicht' and 'Frankfurt kurze Sicht'.

Wasserstand der Saale bei Weiskensfeld am Unterpegel: am 24. Mai Abends - Fuß 10 Zoll, am 25. Mai Morgens - Fuß 11 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 25. Mai Vormitt. am neuen Pegel 4 Fuß 1 Zoll. Wasserstand der Elbe bei Dresden den 25. Mai Mittags: 1 Elle 16 Zoll unter 0.

Table titled 'Waggeburg, den 25. Mai.' listing prices for various goods like 'Preuss. Staatsschuld-Scheine', 'Brem. Dampfschiff-Stamm-Actien', etc.

Schiffahrtsnachricht. Die Schleuse zu Magdeburg passirten: Aufwärts: Am 24. Mai. Fr. Andrea, Güter, v. Magdeburg n. Dresden. Am 25. Mai. C. Würdich, Bremholz, v. Spandau n. Budau.

Marktberichte. Getreidepreise nach Berliner Scheffel und Preuss. Gelde auf dem Getreidemarkte hierseht am 26. Mai 1864. Weizen 2 # 12 1/2 bis 2 # 16 1/2...

Wasserstand der Saale bei Halle am 25. Mai Abends am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll, am 26. Mai Morgens am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll.

Safer loco 23-25 #, Lieferung pr. Mai u. Juni/23 1/2 #, Juni/23 23 1/2 # bez., Juli/Aug. 24 1/2 # bez.  
 Gerben, Koch u. Futterwaare 30-46 #, Mittelwaare 41 # ab Kahn bez.  
 Rübbel loco 13 1/2 # Br., Mai, Juni/23 u. Juni/23 13 1/2 # bez., u. G., 7/8 Br., Juli/Aug. 14 # Br., 13 1/2 # G., August/Septbr. 13 1/2 # bez., Sept./Oct. 14 1/2 # bez., Oct./Novbr. 14 1/2 # bez., 1/2 # bez.  
 Reindl loco 14 1/2 #.  
 Spiritus loco ohne Faß 16 # bez., Mai u. Juni/23 15 1/2 # bez., 1/2 # G., Juni/23 do., Juli/Aug. 16 1/2 # bez., Br. u. G., Aug./Sept. 16 1/2 # bez., 1/2 # Br., u. G., Sept./Octbr. 16 1/2 # bez., 1/2 # bez., 1/2 # Br., u. G., Oct./Novbr. 16 1/2 # bez.  
 Roggen in effectiver Waare fand heute etwas mehr Beachtung und kamen einzelne Umsätze zu Stande. Termine waren heute in Folge des Wetters, das den Speculanten bereits wieder zu kalt erscheint, fest und überlegend gefragt, so daß sich Preise dafür bei Zurückhaltung der Abgeber schnell um 1/4 # steigerten. Der Schluss war auch sehr fest, gekant. 4000 Ctr. Safer fester, gekant. 1200 Ctr. Auch Rübbel machte sich recht fest und vernünftigen Abgeber eine mäßige Preisbesserung dafür durchzusetzen, weil auch hierin Speculation durch das Wetter angesetzt worden ist. Spiritus war bei sehr stillem Geschäft in fester Tendenz und mußten die wenigen Käufe zu höheren Preisen abgeschlossen werden.

Breslau, d. 25. Mai. Spiritus pr. 8000 pEt. Traktat 14 1/2 # G., 15 Br., Weizen weißer 62-73 #/M, gelber 60-67 #/M, Roggen 44-47 #/M, Gerste 35-41 #/M, Safer 20-32 #/M.

Stettin, d. 25. Mai. Weizen 50-55, Mai/Juni, Juni/Juli 50 bez. u. Br., Juli/Aug. 56 1/2 bez. u. G., Sept./Oct. 59 bez. u. Br., Roggen 36-41, Mai/Juni 37 1/2, Juni/Juli 37 1/2 Br., Juli/Aug. 38 1/2 Br., Sept./Oct. 40-39 1/2 bez., Oct./Nov. 40 bez. u. Br., Rübbel 14 Br., Mai 13 1/2, Juni 14 bez., Juli/Aug. 13 1/2 Br., Sept./Oct. 13 1/2, u. G., Spiritus 15 bez., Mai/Juni u. Juni/Juli 15 1/2 Br., Juli/Aug. 15 1/2 bez. u. Br., Aug./Sept. u. Sept./Oct. 15 1/2 G.

Hamburg, d. 25. Mai. Weizen unverändert. Roggen loco unverändert, ab Office festere Stimmung. Del Mai 27 1/2 #, nominal, Oct. 28 #, 1/2 #.

**Bekanntmachungen.**  
**Wein-Auction.**

Sonntabend den 23. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr versteigere ich im Hôtel „Zur Eisenbahn“ allhier im Auftrag des bisherigen Pächters Herrn Kändler: Eine große Partie sehr gute Roth- und Weißweine, Rum, Cognac in beliebigen Posten.  
 J. S. Brandt,  
 Kreis-Auct.-Commiss. u. ger. Exarator.

Zum 31. Mai Kuchholz-Verkauf von eichen Stabholz und Spiciden auf dem Plage des Speidauer Höfen am Hasen Vormittags 10 Uhr. Der Bauunternehmer N. Schneider.

**Logisvermietung.**  
 Die erste Etage im Hause große Steinstraße Nr. 7 ist, in Folge einer Verlegung des jetzigen Inhabers, des Königl. Bankbeamten Hrn. Wenezet, sogleich zu vermieten und zu beziehen. Anzusehen Nachmittags 1-3 Uhr.

**Lehrjungegesuch.**  
 Ein junger Mann, mit guten Vorkenntnissen, findet in einem Ausschmittgeschäft, verbunden mit Nebenbranchen, jetzt oder zu nächster Stellung. Bei einer 3jährigen Lehrzeit wird derselbe sowohl als Verkäufer wie auch als Comptoirist ausgebildet. Nähere Auskunft wird ertheilt durch die Herren D. Bettega & Co. in Halle, Leipzigerplatz Nr. 1.

Mädchen mit guten Attesten weist nach Frau Hohnheim, Martinsgasse 21.

Ein stud. mathem. erbietet sich gegen billiges Honorar zur Nachhilfe u. zu Privatstunden in allen Gymnasialgegenständen und der Stenographie. Näheres Wallstr. 40, 3 Tr.

Einen Burschen zum sofortigen Antritt sucht der Barbierherr L. Heymann, gr. Ulrichsstraße 47.

Ein junger Mann, der als Deconom praktische Befähigung hat und sich in der Wirthschaft noch ausbilden, wie nützlich machen will, findet in der Umgegend bei Halle bei gutem Salair eine gute Stellung. Das Nähere zu erfragen Geisstr. Nr. 43.

**An den Handels- und Gewerbsstand.**  
 Von unserm, dem Herrn Handels-Minister überendeten Jahresberichte haben wir für Diejenigen, welche sich für denselben interessieren, Exemplare bei den Herren Barmison & Sohn, N. Steckner, Weise & Paffe und Werther & Co. zu freier Empfangnahme nieergelegt. Die Handelskammer für Halle, die Saalörter und Eilenburg.

**Lippert'sche Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung**  
**(Max Keferstein) in Halle a/S., Alter Markt 3,**

empfiehlt ein reichhaltiges Lager der in neuester Zeit so beliebt gewordenen **Delfarben-Druckbilder**, sowie **Stahl- und Kupferstiche**, als auch **Litho- und Photographien** jeden Genres. — Kataloge über die Delfarben-Druckbilder sieben gern gratis zu Diensten.

**Selters- und Soda-Wasser**, auch **Friedrichshaller Bitterwasser** in täglich frischer Füllung bei **E. Bach, Rathhausgasse 18.**

**Gesundheits-Blumengeist**

von **F. A. Wald** in Berlin, à Fl. 7 1/2 *gr.*, 15 *gr.* und 1 *fl.*  
 Dieses ausgezeichnete, aus den feinsten und heilkräftigsten Vegetabilien hergestellte Parfüm giebt auch zugleich das unübertrefflichste Mund- und Zahn-Wasser, hat sich aber besonders bei Einreibungen gegen **Sicht** und **Rheumatismus** aller Art ic. glänzend bewährt.  
 Berlin, **F. A. Wald**, Hausboogsteigplatz Nr. 7.  
 General-Niederlage für die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt, die Anhalt- und Thüringischen Länder bei **Ferd. Randel, Halle a/Saale.**

**Programm**  
 zu dem am **28. Mai** or. stattfindenden **Militair-Concert** zum Besten der **Kronprinzen-Stiftung** im **Volkschul-Gebäude.**

- I. Abtheilung.**
- 1) Overture über den Choral: „Ach bleib mit Deiner Gnade“ von Mejo.
  - 2) „Jerusalem“, Arie aus „Paulus“ von F. Mendelssohn-Bartholdy.
  - 3) Concert für Clarinette in B. von C. M. v. Weber.
  - 4) Cavatine aus der Oper: „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini.
  - 5) Gemischter Gesang: a. „Frühlingsabnung“ b. „Kerchengesang“ (Canon) v. F. Mendelssohn-Bartholdy.
- II. Abtheilung.**
- 6) Overture zur Oper „Lodoiska“ von Cherubini.
  - 7) 2 Lieder: „Der Neugierige“, Lied von F. Schubert. „Lied aus „Anne Lise“ von F. Abt.
  - 8) Arie für Tenor-Vossane aus „Don Juan“ von Mozart.
  - 9) „Der todt Soldat“, Ballade von Seidl, Musik für Alt von Esser.
  - 10) **Borussia**, Chorgefang mit Orchester von Spontini.
  - 11) **Duppeler Schanzen-Sturm-Märsche** von Pletke.

**Anzeige.**  
 Gesucht wird Seilerhandwerkzeug! Verkäufer werden ergebnis erfucht, sich schriftlich oder mündlich an mich wenden zu wollen.  
 Köberitz bei Böhlig. **J. G. Zurich.**

4 Paar gebrauchte, noch gute Kutschgeschirre, sowie 3 alte Blasebalgen bei **Fr. Lange's Söhne**, gr. Ulrichsstr. 48.

**Pferdeverkauf.**  
 1 auch 2 starke kräftige Arbeitspferde, 9 u. 11 Jahr alt, stehen zum Verkauf beim Deconom **G. Wirth** in Merseburg Nr. 506.

**Silber-Fasanen-Verkauf.**  
 Es sollen 5 Paar Silber-Fasanen abgelassen werden. Zu erfragen in Naumburg a/S. Salzgasse Nr. 508.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf auf dem Rittergute Blößen bei Merseburg.

**Steiger-Gesuch.**  
 Ein tüchtiger Steiger für eine Braunkohlen-grube wird gesucht. Antritt muß in 2-3 Monaten erfolgen. Offerten abzugeben unter Chiffre A. B. an **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Z.

**Dieskau.**  
 Zum Näubersuchen, Sonntag den 29. Mai, ladet ergebenst ein die **Jugend** daselbst.

**Auf dem hohen Petersberg.**  
 Sonntag den 29. d. M. ladet zum Concert von **Geschwister Feidler** freundlichst ein **Nach dem Concert Ball.** **Wehde.**

Gebauer-Schwerf'sche Buchdruckerei in Halle.

**Sommertheater in Halle.**  
**(In der Weintraube.)**

Freitag den 27. Mai 1864 zum ersten Male: **Der alte Fritz und die Jesuiten**, Lustspiel in 5 Acten von Eduard Boas.  
 Sonntag den 29. Mai zum ersten Male: **Max-gareth**, oder: **Die Parodirte**, oder: **Wie man's treibt, so geht's**, oder: **Der Wahn ist kurz, die Neu' ist lang**, oder: **Ist denn Liebe ein Verbrechen?** Große hochromantische, parodistische Poffe mit Gesang, Tanz und Musik in 5 Acten von einem gewissen Duidam, Musik von A. Büchel.

**Die Direction.**  
 Sonntag den 29. Mai ladet zum Scheibenschießen freundlichst ein **Reinhardt.**

Das am Himmelfahrt liegen gebliebene Schawtuch kann gegen Infectionsgeld abgelöst werden.  
 Fienstedt. **Brauns**, Gastwirth.

**Freie Gemeinde in Halle.**  
 Sonntag den 29. Mai Vormittags 9 1/2 Uhr im Saale des **Englischen Hofes** Vortrag von **Dr. Sejer.**

**Familien-Nachrichten.**  
**Entbindungs-Anzeige.**  
 Heute Nachmittag wurden wir durch die Geburt eines gesunden Mädchens erfreut.  
 Halle, am 25. Mai 1864.  
 Ehzerr **Frank** und Frau.

### Die Politik Frankreichs.

Von allen officiellen und officiösen Nachrichten über die Stellung der Kabinette zu einander und zum deutsch-dänischen Streite ist vielleicht keine, die in Deutschland mehr Befriedigung zu erwecken geeignet wäre, als diejenige, welche von einer „Schaufellung preussischer Sympathien für Frankreich“ spricht. Zwar hat das französische Kabinett nicht verkümmert, von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, daß es Dänemark als Alltän aus Napoleons I. Tagen her noch in gutem Andenken habe, und daß es die Integrität desselben lebhaft wünsche; aber außer dieser schuldigen diplomatischen Höflichkeit — schuldig darum, weil Dänemark keine französischen Sympathien mit dem Verluste Norwegens hat büßen müssen — giebt es unseres Wissens keine einzige Handlung, durch welche das kaiserliche Kabinett dem dänischen auch nur die geringste Hoffnung auf die entfernteste Unterstützung des dänischen Sturzes hätte abnehmen lassen. Daraus, daß einige französische Zeitungen mitunter gegen die angebliche deutsche Eroberungslust verächtlichen Sturm zu blasen, bald feste Lager in Koldingen aufzuschlagen ließen, bald Heersäulen gegen den Oberhein kommandirten, um durch eine drohende Flankenstellung gegen Preußen und Oesterreich den Dänen im Dannewerk Luft zu machen, wird man keinen Werth legen, weil Jedermann weiß, wessen die bischöflich-dänische und abollivistisch-englische Propaganda in der Bearbeitung der Presse fähig ist, und daß die auf Einschüchterungen des deutschen Michels berechneten Seitenblasen aus der Carl Ruffelschen und bischöflich-Monrabschen Seitenröhre ebenso rasch zerplatzen, wie sie aufgestiegen waren. Solche häßliche politische Luftspiegelungen können wir der französischen Presse nicht creditiren. Im Gegentheil, kein Kabinett hat sich den dänischen Absichten so wenig fügsam gezeigt, keine von den sogenannten neutralen Mächten hat die dänisch-deutsche Frage so richtig, so einfach und klar hingestellt, wie Frankreich durch seine vorgeschlagene Abhängigkeit der Schleswig-Holsteiner, von wem sie fortan regiert sein wollen. Die December-Politik mit ihrer allgemeinen Volksabstimmung sowohl in Frankreich als in Savoyen, in Merito und Italien, mit ihrem Banner, auf dem das Recht der Nationalitäten steht, kann unmöglich in demselben Augenblicke, wo ihrer Hand die Fäden des politischen Zustandes zu entschlüpfen beginnen, und wo sie noch an den Rehen für Pest, Cholera und Bubonek weht, mit Dänemark, dem rücksichtslosesten, fanatisch-grausamsten Gegner eines deutschen Kernstammes Pläne fuchswürdigster Rechtsvergewaltigung und schwächlicher Unterdrückung bei hellem Tage und mit offener Stirne schmieden.

Man mag bei manchem andern europäischen und amerikanischen Ereignisse Grund gehabt haben, den Schleichwegen und Raffinementen der kaiserlichen Politik und den vielleicht unvermeidlichen Machinationen, die die Konsolidirung einer neuen Dynastie fordert, nicht zu trauen: in dem dänisch-deutschen Streite verdient sie das Mißtrauen nicht, mit dem ihr entgegen getreten wird, sie verdient es um so weniger, je mehr es sich herausstellt, daß sie seit dem wirtschaftlichen Programm des Kaisers vom 5. Januar 1860 eine Richtung eingeschlagen hat, die es ihr zur gebieterischen Pflicht macht, der Justitiae in den großen europäischen Aktionen zu entlagen und dahin zu arbeiten, daß die aufstauchenden schweren politischen Fragen nach andern Grundlagen friedlich geschlichtet werden, als diejenigen sind, die von den sogenannten Friedenskongressen vor 50 Jahren aufgestellt worden sind. Die französische Politik ist die einzige, welche anerkennt, daß die europäischen Völker in den letzten 50 Jahren, wenigstens in den Stimmführern und wissenschaftlich Gebildeten, politisch so weit vorgegangen sind, daß sie sich eines Rechtes bewußt sind, welches unbestreitbar ebenbürtig sich neben das Recht der künftigen Legitimität zu stellen die volle Befugnis besitzt. Es giebt ein legitimes Recht der Völker von ungleich älterem Ursprünge, das von dem dynastischen Legitimitätsrecht Achtung fordert und sich in seinem innersten Werthe verletzt sieht, wenn es einem halben Duzend Diplomaten gestattet sein soll, über Länder und Völker willkürlich zu wirken und abzustimmen, was Recht und was Nicht-Recht sein soll. In den schweren internationalen Fragen, deren Entscheidung die frühere Zeit ausschließlich zur Domäne des blutigen Schwertes machte, steht der künftigen Schöpfung diplomatischer Abwärelung über Wohl und Wehe von Nationen die natürliche Abstimmung der Völker als unüberäußerliches legitimes Recht entgegen.

Wenn daher jetzt die französische Politik die Abstimmung Schleswig-Holsteins als ein höheres und über der Eigenmächtigkeit und Willkür der Londoner Konferenz stehendes Recht fordert, so ist dies eine für den deutsch-dänischen Streit günstige Stellung, die durch die Vorgänge in Deutschland und vor allem in Schleswig-Holstein selbst auf das Klarste unterstützt und gerechtfertigt wird, und die uns nur insofern mit einigem Mißtrauen erfüllen könnte, als das kaiserliche Kabinett aus unzeitiger Rücksicht auf England nicht den Muth zu haben scheint, sich auf der Konferenz, offen und rückhaltlos zu ihrem Grunde zu bekennen und dadurch die Reform dessen, was bisher als Völkerverrecht gegolten hat, aber im Weltlichen nur internationale Fiktion recht ist, zum wirklichen Völkerverrecht einschleudern vorzubereiten.

Neben der Anerkennung, die Frankreich dem höher gestiegenen politischen Geiste Europas zollt, besteht für die Regierung dieses Landes noch ein anderer Grund, warum es die störenden Ursachen aus den politischen Beziehungen der Hauptmächte zu einander auf dem friedlichen Wege der Verständigung zur Ausgleichung bringen möchte; das sind die innern Zustände des französischen Reichs und die begonnene Ausübung seiner wahrhaft großartigen wirtschaftlichen Entwürfe. Mit derselben Energie, welche das kaiserliche Kabinett in der Neu-

Schöpfung eines großen kriegsgeübten Landheeres und einer Kriegsflotte, die wenigstens so stark ist, daß in ihr die Sicherheit der französischen Küsten mehr als garantirt ist, betheilt hat, betreibt es jetzt die wirtschaftliche Reorganisation des Landes mit solcher Beharrlichkeit und wie es scheint mit solchen Erfolgen, daß Frankreich binnen kurzer Zeit jeden andern kontinentalen Staat weit überholt haben wird. Die französische Politik kann nur wünschen, daß sie in dieser für das Land nothwendigen Friedensarbeit nicht gestört werde, und ein Mittel glaubte sie in dem von ihr vorgeschlagenen europäischen Kongresse zu erblicken, dessen wesentlichste Aufgabe darin bestehen sollte, alle Ursachen zu entfernen, aus welchen große militärische und nationale Aktionen entspringen müssen und wobei die Theilnahme für Frankreich unvermeidlich wäre. Es ist charakteristisch, daß das Projekt an dem Widerspruche Englands scheiterte. Die englische Politik war scharfsichtig genug, zu erkennen, daß der Kongress durch die Begründung aller die Entwicklung der kontinentalen Kulturkräfte hindernden Ursachen den Weg zum Aufschwunge in der Bodenwirtschaft, in der Industrie, im Handel und in der Steigerung aller geistigen Kraft, und als unvermeidliche Wirkung davon zu Reichthum, Macht, Selbstständigkeit und Emancipation von der industriellen, merkantilen und maritimen Suprematie der englischen Kommerzpolitik öffnen und ebenen werde, und gerade das ist, was England nicht will, als nur wenn ihm gleichzeitig vertragmäßig Begünstigungen eingeräumt werden, durch welche es sich in den Stand gesetzt sieht, seine merkantile, industrielle und maritime Hegemonie auf Kosten des Kontinents zu erhalten.

Die Zurückweisung der französischen Entwürfe war für Frankreich ein Motiv mehr, in Deutschland Sympathien zu suchen, und hier hatte ihm Preußen nicht nur durch seine gerechtfertigte Zurückhaltung im italienischen Kriege und durch die Anerkennung des Königreichs Italien, sondern auch durch den Abschluß und die feste Vertheidigung des Handelsvertrags, sowie durch die Geneigtheit, mit der es die französische Kongress-Idee ausgenommen hatte, hinreichende Beweise gegeben, daß hier für ein vertragmäßiges Zusammengehen ein dauerhafter und fester Boden sei, als auf der britischen Weisklippe. Einverständnis zwischen Preußen, Frankreich, Italien, denen das in der Reorganisation begriffene und mächtig sich erhebende Spanien kein Bedenken tragen wird, sich zur Abschüttelung des britischen Joches anzuschließen, enthält in sich selbst einen solchen Reichthum von materieller und geistiger Macht, daß es eines Kongresses kaum noch bedarf, und eröffnet außerdem der elastischen Kraft Preußens zwei alte berühmte und große Märkte, von welchen es durch die englischen Einflüsse verdrängt, ja vertrieben worden ist.

Die französische Politik sieht sich durch ihre politische Konsequenz auf die deutsche Seite herüber gezogen; in den Machtverhältnissen ist nichts enthalten, wodurch sie genöthigt sein könnte, von ihrem System abzuweichen, denn für Frankreich kann es gleichgültig sein, ob der englische Schutzbefohlene am Sund Norwegen und eine deutsche Provinz da u. befristet oder nicht; in jedem Falle bleibt sein Land ein von England mediatisirtes Gibraltar am nördlichen Mittelmeere und die vorgeschobene Integrität der dänischen Monarchie ist nur diplomatische Phrase zur Verhüllung der englischen Mediation.

Die innere wirtschaftliche Entwicklung, auf welche Frankreich den größten Theil seiner gesammten Kräfte verwendet, bestimmt die kaiserliche Politik, für die Erhaltung des Friedens Alles aufzubieten. Diese ganz verschiedene Friedensneigung ist für Deutsch und eine starke Allianz, eine Verhärtung der deutschen Macht zur Gliedmachung ihrer in Schleswig-Holstein in Frage gestellten Rechte und Interessen. Deshalb können wir nur wünschen, daß Preußen das deutsche Recht auch in London mit derselben Beharrlichkeit wie bei Schleswig und Düppel vertheidigt und wahr und von seiner Gewohnheit, immer nur mit Zahnhastigkeit Minimalforderungen zu stellen, ablegt und das ganze Recht mit aller Entschiedenheit fordert. Kühner Muth ist stets der beste Harnisch und guter Muth ist halbe Arbeit; wer sich jaghaft und hoch stellt, muß stets das Kreuz tragen; dahinter sich der Teufel versteckt.

### Rußland und Polen.

Petersburg, d. 22. Mai. (A. Z.) Die Stimmen, welche sich im russischen Sinne gegen die päpstliche Allocution vernehmen lassen, geben davon aus, daß durch diese Allocution ein unheilbares Riß zwischen dem Vatican und dem Kaiser von Rußland eingetreten sei und daß dieser Riß für die Katholiken des russischen Reichs von weit reichenden Folgen sein werde. Man glaubt, daß der diplomatische Verkehr mit Rom abgebrochen und damit der Einfluß der römischen Hierarchie auf die griechisch-unierte Kirche gänzlich paralysirt werden wird. Dies würde dem altrussischen mächtigen Abel höchst willkommen sein, der durch die Einheit der Kirche, den Esareopapismus, seine Bedeutung am sichersten gewahrt hält. Die nächsten Folgen des päpstlichen Angriffs werden unzweifelhaft Litthauen betreffen, wo durch Mikailow's Maßnahmen nicht nur die polnische Nationalität, sondern auch die katholische Kirche zu Grabe getragen werden wird. Die Hofricht, mit der man bisher in dieser Beziehung zu Werke gegangen ist, wird schwinden, nachdem der Papst sich als offenen Feind des Kaisers von Rußland hingestellt hat, und man wird festen Schrittes der völligen Trennung von Rom und der geschlossenen Staatskirche zustreben, was nicht eben schwer sein wird, da nur der elfte Theil der christlichen Bevölkerung des Reichs der katholischen Confession (die unierten Griechen eingeschlossen) angehört. Unter allen Gouvernements des Reichs sind die von Wilna und Kowno vorzugsweise von Katho-

lifen bewohnt; diese waren daher auch in dem letzten Aufstande die unruhigsten, und sie werden daher zunächst von dem von der Regierung beschlossenen Bevölkerungswechsel getroffen werden. Später wird dann die russische Regierung ihre Maßnahmen gegen das Königreich Polen in Anwendung bringen, in welchem sie in dem katholischen Klerus ihren unversöhnlichsten Feind erblickt. Daß es ihr gelingen könne, ihn zu sich herüber zu ziehen, ist nicht zu erwarten, aber sie wird ohne alle Rücksicht auf Rom künftig die Bischofswahlen so zu treffen wissen, daß das Ansehen des heiligen Vaters binnen kurzer Zeit in Polen zum Schatten herabsinkt.

### Amerika.

**New-York**, d. 7. Mai. Der mit dem Bericht des Kriegs-Secretairs eingeschickte Bericht des General-Commissairs der Gefangenen ist so eben veröffentlicht worden und ergiebt, daß die Unionisten seit dem Ausbruch des Krieges bis zum Datum des Berichtes folgende Gefangene gemacht haben: 1 General-Lieutenant, 5 General-Majore, 25 Brigade-Generale, 186 Colonels, 146 Lieutenant-Colonels, 244 Majors, 2197 Capitains, 5811 Lieutenants, 16,563 Unteroffiziere, 121,156 Gemeine und 5800 Civilisten. Hiervon waren zur Zeit noch in Händen der Unionisten: 29,229 Offiziere und Leute, worunter 1 General-Major und 7 Brigade-Generale. Ausgewechselt wurden 121,937 Rebellen gegen 110,866 Unionisten. Seit Erstattung des Berichtes haben nicht ganz 1000 Auswechslungen stattgefunden und sehr wenige Leute sind beiderseits (?) gefangen genommen worden. Ueber die Zahl der von den Rebellen gemachten Gefangenen liegen noch keine verbürgte Angaben vor. — Seit dem 1. Januar bis 30. April d. J. betrug die gesammte Einwanderung in New-York 42,161 Personen mit 9107 Deutschen, während im selben Zeitraum v. J. nur 25,573 Personen mit 3721 Deutschen in New-York einwanderten.

### Vermischtes.

— Ueber den Brückenbrand auf der Stettin-Stargarder Eisenbahn berichtet die „Dffice-Ztg.“ aus Stettin vom 23. Mai: Gestern gegen 12 Uhr Mittags gerieth die hölzerne Brücke der Stettin-Stargarder Eisenbahn, unmittelbar am rechten Ufer der Parnis, etwa 200 Ruthen vom Bahnhof, in Brand. Wie es heißt, waren Zimmerleute dort mit Kochen von Theer beschäftigt, welcher in Brand gerieth und bei dem heftigen Winde die Flamme der Brücke mittheilte. Das Feuer pflanzte sich längs der Brücke in der Richtung nach Damm sehr schnell fort, so daß nach einer Stunde gegen 75 Foch (375 Schritt) brannten. Da die Brandstelle durch die dritte Parnis von der Stadt getrennt war, so dauerte es längere Zeit, bevor es möglich war, Spritzen hinüber zu bringen. Inzwischen waren etwa 15 Mann, den verschiedensten Ständen angehörend, unter Führung eines Vertreters der National-Versicherungs-Gesellschaft, bei welcher die Brücke versichert ist, auf Booten hinübergelacht, und es gelang ihnen, das Fortschreiten des Feuers durch Ausgießen mit Eimern zu hindern; die dann anlangenden Spritzen löschten bis ungefähr 4 Uhr den Brand gänzlich. Die Höhe war so groß, daß ein 20 Schritte entfernt in der Parnis stehender „Dalben“ hell ausloberte. Ein Theil der Brückenpfeiler ist bis auf wenige Fuß über der Erde ganz verbrannt, die übrigen Joche sind mehr oder minder beschädigt; der Schaden für die Versicherungs-Gesellschaft ist auf 20—25,000 Thlr. zu veranschlagen, wovon zwei Drittel rückversichert sind. Die Eisenbahn-Verbindung mit Hinterpommern ist natürlich vorläufig unterbrochen. Die Passagiere, welche gestern Nachmittag von Berlin zc. kommend nach Stargard zc. wollten, wurden in Droschken und Leiterwagen nach Damm befördert. Man hofft übrigens in 14 Tagen den gewohnten Betrieb wieder hergestellt zu sehen. (Mit Bezug auf diesen Unfall sagt eine Bekanntmachung des Directoriums der Berlin-Stettiner Eisenbahn vom 23. d.: „Wir sehen uns genöthigt, den Local-Personenverkehr zwischen Stettin und

Damm bis auf Weiteres einzustellen, so daß weder in Stettin Billets nach Damm, noch in Damm bez. Finkenwalde Billets nach Stettin verkauft werden können. Dagegen wird der durchgehende Personenverkehr von Stationen der Strecke Berlin-Stettin und der Vorpommerschen Zweigbahnen nach Damm und darüber hinaus, so wie von Stationen der Strecke Kolberg-Köslin-Damm nach Stettin und darüber hinaus aufrecht erhalten werden. Personen und Gepäck werden in diesem durchgehenden Verkehr von Stettin nach Damm und in umgekehrter Richtung durch Fuhrwerk befördert werden, welches von uns gestellt wird, ohne daß dadurch eine Erhöhung des tarifmäßigen Personengeldes bez. der Gepäckfracht eintritt. Der Vieh- und Güterverkehr auf der Strecke Stettin-Damm muß bis auf Weiteres vollständig eingestellt werden.)

— Berlin. Die Wittve Duinche beginnt, wie die „Ger.-Ztg.“ meldet, ihr früheres Geständniß zurückzuziehen. Sie soll jetzt behaupten, sie habe Gregy früher nicht gekannt und nur einen Besuch von ihm erhalten. Zum ersten Male sei er an seinem Todestage in den Keller gekommen und zwar hineingefallen, als er im angetrunkenen Zustande vorüber und der Treppe zu nahe gekommen. Hierüber sei er mit Louis Grothe in einen Streit gerathen, bei dem er durch seine Schuld das Leben verloren habe. Sie scheint die That ihres Sohnes als durch die Nothwehr hervorgerufen darstellen zu wollen. Während so die Duinche und ihr ältester Sohn — der zwölfjährige Ferdinand — antwortet auf alle an ihn gerichteten Fragen immer nur „ich weiß von Nichts“ und ist zu einer andern Aussage noch nicht zu bewegen gewesen — sich möglichst zu entschuldigen suchen, ist jetzt der auch mit dem Geständniß hervorgetreten, daß sie bei dem Tode des Gregy zugegen gewesen. Sie will aber in keiner Weise bei der That mitgeholfen haben und selbst durch diese auf das Furchtbare überrascht worden sein. Veranlaßt zu diesem Geständniß ist sie wohl hauptsächlich durch die Aussage eines jungen Maschinenbauers, der sich seinen Freunden gegenüber vertragen hat und von diesen der Polizei gemeldet ist. Dieser junge Mann hat sie nämlich an dem verhängnisvollen Sonntagabend gegen halb 9 Uhr in einer Conditorei getroffen und ist ihn in den Keller gefolgt. Er hat an der Wand die Guitare der Fischer hängen sehen, hat diese genommen und darauf gespielt, als er plötzlich im Vorkeller Männerstimmen vernommen hat. Die Fischer ist darauf in den Vorkeller gegangen und gleich wieder mit der Bitte zurückgekehrt, ihr Besucher möge sie schnell verlassen, es sei ein alter Bekannter gekommen, der einen Brief schreiben wolle und deshalb in die Stube kommen müsse. Dem jungen Mann ist inzwischen unheimlich geworden, er hat deshalb den Keller verlassen, beim Durchgange des Kellers aber Niemand gesehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Besuch, der diesen Maschinenbauer vertrieben, der Sprachlehrer Gregy gewesen. Nebenfalls geht aus dieser Aussage hervor, daß die Fischer noch unmittelbar vor dem Morde im Keller gewesen ist.

— Leipzig, d. 24. Mai. Dr. Henry Lange schreibt der „D. Ztg.“: „Soeben erhalte ich die betrübende Nachricht von dem Tode der kühnen Reisenden Frau Finne und des braven Schubert (eines geborenen Leipzigers). Beide erlagen dem mörderischen afrikanischen Klima, während sie die Spuren des Dr. Euard Vogel zu entdecken bemüht waren.“

— Johanneorgenstadt, d. 24. Mai. Heute früh war die Dächer besneit und die umliegenden bewaldeten Bergeshöhe hatten ihr winterliches Kleid wieder angelegt. Den ganzen Tag über war bei einer Temperatur von  $\frac{1}{2}$ —3° Wärme vollständiges Aprilwetter. Es schneite wiederholt in dichten Flocken. Fichtelberg, Kuersberg und Buchberg bei Platten blieben ununterbrochen am Tag über mit Schnee bedeckt.

— In London ist eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, welche für 3 Groschen Telegramme durch ganz England besorgen will.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Großherzogl. S. Staats-Ministeriums, Departement des Innern, soll in der Stadt Apolda alljährlich am **Mittwoch nach Urban ein Hundemarkt** abgehalten werden.

Indem wir Solches andurch öffentlich bekannt machen, laden wir zugleich Käufer und Verkäufer, ingleichen Alle, die sich überhaupt für dieses neue Unternehmen interessieren, hierdurch ein, das letztere durch rege Theilnahme zu fördern und zunächst den diesjährigen **Hundemarkt**, welcher

auf den 1. Junius fällt, zahlreich zu besuchen.

Alle zum Markt kommenden Hunde müssen mit Halsband und Leine, im Fall sie bissig sind, auch noch mit Maulkorb versehen sein.

Apolda, den 26. März 1864.

Der Gemeinde-Vorstand.  
Schenk.

Ein tüchtiger Maler- oder Lackirer-Gehülfe findet sofort bei gutem Lohne dauernde Arbeit bei  
A. Romstädt, Maler,  
in Gröbzig.

## Norddeutsche Fluss-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg.

Die regelmäßige Verbindung zwischen hier und Hamburg-Harburg, sowie den Zwischenplätzen, wird vorläufig durch 1—2 Schleppzüge wöchentlich unterhalten und bietet der Weg über hier in der Richtung nach und von Anhalt, Sachsen, Thüringen, Bayern zc. wesentliche Frachtvortheile.

Zu Frachtabschlüssen nach und von allen Stationen sind wir — event. unter Uebernahme verbindlicher Lieferzeit — stets gern bereit und bitten dabei gleichzeitig unsere Dienste als Spediture recht oft zu benutzen.

Speditions-Verein in Wallwitzhafen b. Dessau,  
Agentur Nordd. Fluss-Dampfschiff.-Gesellschaft.

## Haus-Verkauf in Erfurt.

Ich beabsichtige mein Haus Neue Strasse Nr. 214 zu verkaufen. Dasselbe ist 3 Stockwerke hoch, 9 Fenster Straßenfront, hat 2 Seitengänge und ein Hinterhaus, 7 Fenster Straßenfront, auch 3 Stockwerk hoch und liegt mitten in der Stadt in bester Geschäftsgegend.

Es enthält: 2 Laden, 16 Stuben, 9 Kammern, 3 Küchen, 1 Waschhaus, 3 Keller, Stallung für 4 Pferde, Wagenremise und 2 Balkons.

Neelle Käufer wollen sich gefälligst an mich wenden.

Erfurt, im Mai 1864.

Gustav Brenner.

Gebauer-Schweifsche Buchdruckerei in Halle.

**Deutschland.**

LC. Berlin, d. 25. Mai. Endlich hat die preussische Regierung allen Schwankungen in der Zollvereins-Angelegenheit ein Ende gemacht, indem sie mit den Staaten, welche sich von Neuem an der Conferenz betheiligt haben, einen bindenden Vertrag mit Zugrundelegung des Auguſtvertrags geschlossen hat. Wir dürfen jetzt sicher erwarten, daß in den Kreisen und in den Blättern, welche seit zwei Jahren das Zustandekommen des Vertrages verhindert haben, ein ganz fürchtbarer Lärm über dieses Vorgehen der preussischen Regierung geschlagen werden wird, und daß man uns ganz feierlich versichern wird, daß weder Baiern noch Württemberg, weder Hessen-Darmstadt noch Nassau daran denken wird, von dem Recht, welches man ihnen rücksichtsvoll gelassen, von dem Recht, dem geschlossenen Vertrage beizutreten, Gebrauch machen würden. Ob aber eine solche Erklärung mehr Werth hat, als der trotzig ausgesprochene Anspruch eines Kindes, welches schreiend und weinend der Mutter versichert, daß es im grünen Kittel nicht spazieren gehe, es wolle den blauen anziehen? Wir bezweifeln es, denn wie bei dem Kinde sehr schnell die Aussicht auf das wahrscheinliche Vergnügen den Jörn verrauchen läßt, ebenso wird auch bei den süddeutschen Staaten das Bewußtsein des sichern Gewinnes, den sie von ihrem Verbleiben im Zollverein ziehen werden, die politischen Gründe ihres Widerstrebens besiegen. Der Nachtheile, welche ihnen aus einer Trennung vom Zollverein erwächst, sind so viele, und sie liegen so auf der Hand, daß es kaum notwendig ist, sie hier noch ein Mal vorzuführen. Eines der wesentlichsten Bedenken aber, welches man gegen die Annahme des französischen Handelsvertrages geltend gemacht hat, wollen wir doch hier erwähnen, um die Nichtigkeit desselben zu zeigen, und um zu zeigen, wie wenig Rücksicht die renitenten Regierungen auf das Wohl ihrer Völker nehmen. Man hat sich gegen die Herabsetzung des Weinzolles ausgesprochen, weil der französische Wein die deutschen Weine vom Marke verdrängen würde. Daß diese Befürchtung falsch ist, das zeigt die Haltung der Bevölkerung von Nassau, Rheinhessen und der bairischen Pfalz, welche als Hauptweinländer am meisten interessiert sind, und welche erklärt haben, daß sie bei Fortfall der Ueberzugssteuer die Konkurrenz der französischen Weine nicht im Geringsten fürchten. Nun trotz dieser klaren und deutlichen Erklärung haben die betreffenden Regierungen sich im Interesse ihrer Untertanen, wie sie vorgeben, gegen den Handelsvertrag ausgesprochen. Glauben sie vielleicht, daß ihre Untertanen der französischen Konkurrenz besser begegnen können, wenn sie den gleichen Eingangszoll zahlen müssen, wie jene. Wir wären wirklich begierig, auf diese Frage einmal eine Antwort zu erhalten, denn wie mit dem Wein, so ist es auch mit allen andern Gegenständen. Süddeutschland hat seinen Hauptmarkt in Norddeutschland, und wenn es sich diesen durch Trennung vom Zollverein selbst verschließt, oder ihn sich doch wenigstens schwerer zugänglich macht, so muß es sich selbst den größten Schaden zufügen, da für die meisten seiner Produkte ein Markt in Oesterreich, selbst wenn man ernstlich an eine Bollvereinigung mit diesem Lande denken sollte, nicht zu erwarten ist. Wir sehen deshalb den Eintritt Baierns und seiner Verbündeten in den neuen Zollverein mit großer Bestimmtheit entgegen, und wir können nur bedauern, daß durch die jetzige Haltung derselben so vieles Gute, was gleich geschehen könnte, hinausgeschoben werden muß.

**Frankreich.**

Wie telegraphisch gemeldet, ist der General-Gouverneur von Algerien, Marschall Pelissier, Herzog von Malakoff, am 22. Mai gestorben. Geboren am 6. November 1794 zu Maromme unweit Rouen, trat Unablen Jean Jacques Pelissier im Frühling 1814 in die Artillerieschule von La Flèche, ging dann in die Militärschule von St. Cyr über und ward, als Napoleon sich auf Elba befand, Secondelieutenant in der Artillerie des königlichen Hauses. Im 57. Linien-Regiment verfehlt, nahm er an dem Feldzuge von 1815 nicht Theil, da jenes Regiment nicht ins Feuer kam. Von den zurückgekehrten Bourbonns Anfangs zur Disposition gestellt, später aber wieder zur Armee zugelassen, trat er nach glänzender bestandener Prüfung in den Generalstab und diente bis 1823 bei den Meurthe-Huaren als Regiments-Adjutant. Den Feldzug gegen Spanien machte er im Generalstabe mit; 1828 war er Adjutant des Generals Durbin in Griechenland; 1830 wohnte er der Eroberung von Algier bei, blieb aber nur kurze Zeit in Afrika und diente dann bis 1839 als Major im Generalstabe. Dann wählte General Schramm ihn zu seinem Generalstabs-Chef und nahm ihn mit nach Algerien. Hier war es, wo Pelissier im Jahre 1845 tausend Menschen vom Stamme der Uled Nia im Dahra, welche in die Höhle Kantara geflüchtet waren, durch dreitägige Räucherung erlösen ließ. Im Jahre 1848 übernahm er als General-Major die Division Oran und wurde 1850 zum Divisions-General ernannt. Laghuat, am Rande der algerischen Sahara, wo ein aus dem Zell vertriebener Marabut den heiligen Krieg predigte, erkürte er im Jahre 1852 mit nur 6000 Mann. Diese Waffenthat, welche der Kaiser ihm sehr hoch anrechnete, bahnte ihm den Weg nach der Krim, wo er zuerst das erste Corps commandirte, vom 16. Mai 1855 aber, an Canrobert's Stelle, den Oberbefehl führte. Schon am 7. Juni stürmte er zwei Redouten von Sebastopol; der erste Sturm auf den Malakoff am 18. Juni wurde zwar unter großem Blutvergießen von den Russen abgeschlagen, der zweite aber am 8. Sept. gelang vollständig und hatte den Fall des südlichen Theiles von Sebastopol zur Folge. Der Kaiser ernannte Pelissier für

diesen Sieg zum Herzog von Malakoff und zum Marschall von Frankreich. Im Jahre 1858 ging der Herzog, an Persigny's Stelle, als Gesandter nach London, wurde aber bald wieder abberufen, um mit der bei Nancy zusammengezogenen Armee den Rhein zu besetzen. Im Jahre 1860 ward er, nachdem er sich mit einer Verwandten der Kaiserin, einem Fräulein von Vaniega, vermählt hatte, Generalstatthalter von Algerien. Er starb an einer Brustentzündung, zu der noch die Grippe hinzugetreten war. Er endete sein thätereiches Leben in einem kritischen Augenblicke, wo vielleicht gerade seine Energie, seine Rückfichtslosigkeit von großem Nutzen gewesen sein würde. Doch läßt er sein Ober-Commando in den Händen eines sehr tapfern und einsichtsvollen Offiziers, des Generals Martimprey, der die Gouverneursstelle bis zur Ernennung und Anfunft eines neuen General-Gouverneurs interimistisch verwalten wird.

**Sommertheater.**

Nachdem seit Eröffnung des Sommertheaters mehr als eine Woche vergangen, hat sich das Urtheil über die Leistungen der Bühne allgemein dahin festgesetzt, daß man mit dem Ensemble sowohl wie mit den Einzelkräften zufrieden sein kann. In dem Bendis'schen Lustspiele: „Das Gesangs-Comité“ bewies Herr Frohmüller als Dr. Sagen abermals seine Befähigung, einen Charakter zu gestalten, wenigstens wie aus der lachhaften Manier, in welcher er ihn theilweise durchführte, namentlich aus mit dem Gesänge von Frohmüller'sen und seineswegs einanderfassen erklären können. Fräulein Benkowska war als Hermine sehr niedlich, weil sie natürlich und unangewungen sprach und spielte; auch Frä. Beden zeigte sich, namentlich in den Scenen mit dem Baron Ballhof, recht brav. Frau Stahl (Meldgunde) spricht im Allgemeinen zu gebehnt, genügt indessen bezüglich des Stils.

Die Posse „Aechzule“ in vergangener Winteraison oftmals und sehr gut zur Aufführung gekommen, zeigte auch am Sonntag wieder die Laekluft des Publikums in hohem Grade, weil sie recht ansprechend inscenirt und gewissenhaft fundirt war. Herr Böhm nebst Fräul. Werfowiz errangen den Preis des Abends; ersterer ist ein Komiker von gutem Spiele, hat aber noch mit Organisirungsarbeiten, namentlich bei dem Vortrag der Couplets zu kämpfen, der an Deutlichkeit gemindert würde, wenn Herr Böhm Helmerding zum Muster nähme und parlando sänge. Frä. Werfowiz zeigte sich als eine anmuthige Sourette, haltbar, lebensprühend, decent, kann aber jedenfalls noch größere Erfolge erzielen, wenn sie im Dialoge, in dem sie zuweilen monoton wird, mehr Nuancen anwendet. Von den übrigen Mitspielenden nennen wir Herrn Broda, obgleich er gerade in der Partie des Musiklehrer Schulte Herrn Freitag nicht erreicht, Herrn Frohmüller (Wille), Frau Bernhardt (Auguste Schulte). Die Hauptdarsteller wurden mehrfach applaudirt und gerufen. — In nächster Zeit geht eine Parodie der Gounod'schen Oper: „Margarethe“ in Scene, die jedenfalls hier weit überall, wo sie zur Aufführung kam, lebhaften Beifall finden wird.

**Fremdenliste.**

- Angelommene Fremde vom 25. bis 26. Mai.
- Kronprinz.** Hr. Landrath v. Dergen m. Sohn u. Diener a. Mecklenburg. Hr. Gutsherr v. Langwerth-Simmern a. Hannover. Hr. Parit. Schwermuth m. Fam. a. Berlin. Die Herrn. Kauf. Schulte a. Bremen, v. Beske a. Leipzig, Müller a. Stettin, Hillmann a. Braunschweig.
- Stadt Zürich.** Hr. Damm. Koh. m. Gem. u. Tochter a. Pöfelen. Hr. Wil. Intend. Assessor Jensch a. Magdeburg. Hr. Parcer Lange a. Straßburg. Die Herrn. Kauf. Bachmann a. Bamberg, Rosenkoff a. Berlin, Uhe a. Galingen, Kreis a. Rating, Wernsgewoll a. Leipzig.
- Goldner Ring.** Hr. Dr. phil. Oberlehrer Lohb a. Nordhausen. Hr. Apoth. Medemann a. Magdeburg. Hr. Pastor Böhm a. Leipzig. Hr. Conditior Lewe a. Dresden. Hr. Fabrik. Bambach a. Kiel. Die Herrn. Kauf. Baumge u. Richter a. Leipzig, Gobe a. Düsseldorf, Saar a. Saint Geray, Mumm a. Köln, Schütte a. Quedlinburg, Kehler a. Altona, Sonntag a. Eisenach, Bunge a. Prag.
- Goldner Löwe.** Hr. Parit. Ermisch a. Burg. Die Herrn. Kauf. Singner a. Magdeburg, Fritsch a. Nürnberg, Hoffmann a. Kassel, Neumann a. Königsberg i. Pr. Die Herrn. Fabrik. Runde a. Düsseldorf, Krüger a. Berlin.
- Stadt Hamburg.** Hr. Oberforstmr. Graf v. d. Schulenburg a. Wendelstein. Hr. Rent. Sandhul a. Jersb. Die Herrn. Kauf. Schulz a. Bremen, Licht u. Steinthal a. Berlin, Kohl a. Seebausen, Boffe a. Brandenburg, Maulsch a. Dresden. Hr. Justizrath u. Rechtsanwält Dr. Günther m. Tochter a. Sangerhausen. Frau Rittergutsbes. Lehmann m. Schwester a. Diederdorf.
- Mente's Hôtel.** Hr. Gutsherr. Briest m. Fam. a. Mecklenburg. Die Herrn. Kauf. Anton a. Berlin, Büchel m. Gem. a. Eisenberg, Clarenbach a. Südeswagen, Koy a. Magdeburg. Die Herrn. Fabrik. Böhmmer a. Magdeburg, Gedde a. Gera.
- Hôtel zur Eisenbahn.** Die Herrn. Kauf. Frau a. Pfabeburg, Somnitz m. Sohn a. Meckl. Schwernin, Becker a. Berlin, Stein u. Hr. Geschäftsführer Jache a. Magdeburg. Hr. Deton. Höfer a. Hauen. Wittwe Deprens, Rent. a. Hamsburg. Hr. Dir. Sand a. Rostock. Hr. Gutsherr. Bistran a. Stettin.

**Meteorologische Beobachtungen.**

	25. Mai.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Lagedmittel.
Lufdruck	334,68 Par. L.	332,84 Par. L.	330,98 Par. L.	332,83 Par. L.	
Dunstdruck	2,72 Par. L.	3,04 Par. L.	3,18 Par. L.	2,98 Par. L.	
Rel. Feuchtigkeit	92 pCt.	88 pCt.	91 pCt.	90 pCt.	
Luftwärme	4,4 C. Rm.	6,2 C. Rm.	6,3 C. Rm.	5,6 C. Rm.	

**Dünger-Control-Lager von D. Roebke in Halle.**

Revision des Lagers am 18. Mai 1864.

Lagerbestand:

- 5100 G Guano mit 15,6 % Stickstoff.
  - 200 G Superphosphat mit 12,9 % löslicher Phosphorsäure.
  - 200 G do. mit 15 %
  - 5300 G Knochenmehl mit 4,1 % Stickstoff und 23,5 % Phosphorsäure.
- Versuchstation des landw. Central-Vereins  
Salzmünde, den 22. Mai 1864. Dr. Grouven.



# Die Nr. 118 des zu Berlin erscheinenden „Publicist“ enthält folgende interessante Abhandlung:

## Beweisführung

von der geschlichen Unbeschränktheit des Handels mit den Daubig'schen Kräutern-Liquoren.

Aus Veranlassung der ungewöhnlichen vollständigen Abregel gegen ihn schon seit drei Jahren unangesehener behelfendes und von Hunderttausenden von Menschen genossenen Liquore-Fabrikat sei es verordnet, hier eine juristische und logische Beweisführung zu unternehmen, aus welcher hervorgeht, daß das medicinnische Jovis- und Privilegium, welches die neuere populäre und auf rationeller Basis stehende Gesundheitspflege mit dem banalen Schlagwort „Medicinalsubstitut“ zu Boden zu schmettern sucht, in der ihm eigenen Stagnation sogar noch hinter denjenigen Fortschritt zurückgelassen ist, welche die Medicinal-Gesetzgebung Preussens gemacht hat. Denn es wird sich zeigen, daß man aus dem Simps jenes Jovis- und Privilegiums heraus Fabricate, Präparate oder Sulfidmittel, die von dieser Gesetzgebung schon seit sieben Jahren dem freien Verkehr übergeben worden sind, als in das Privilegium eingreifend, verbotene und verwehrte Medicamente verweist und verurteilt.

Dies gilt in neuester Zeit besonders von dem R. F. Daubig'schen Kräutern-Liquore, weil dieser große Heilwirkung und dadurch bewirkte außerordentliche Verbreitung den privilegierten Apothekern eine denselben sehr unliebsame Concurrenz gemacht hat und noch fortwährend macht.

Schlammweise haben sich mehrere Polizeianwaltschaften und einige Untergerichte, aufernden von den in ihren Privilegien sich verlegt wärenden Apothekern, an diesem Vertheil der Verfolgung durch Anklagen und Verurtheilungen an Grund des §. 345 Nr. 2 des Strafgesetzbuches beteiligt, mehrheitlich nur deshalb, weil sie mehr die allgemeine als die einschrankende Bestimmung dieses Strafgesetzbuches ins Auge faßten, und nicht das gehörige Gewicht auf die juristische und logische Bedeutung der diese Materie betreffenden übrigen Landgesetze legten.

Es soll daher hier der Prozeß gegen den R. F. Daubig'schen Kräutern-Liquore vor dem Forum des öffentlichen Rechtsbewußtseins geführt, und von unserer Seite der Defensivbeweis, d. h. der Nachweis geliefert werden:

1) daß die Bestimmungen des §. 345 Nr. 2 des Strafgesetzbuches auf den Daubig'schen Kräutern-Liquore rechtlich keine Anwendung finden können.

Dieser §. lautet wörtlich: „Mit zc. wird bestraft: wer ohne polizeiliche Erlaubnis Gift oder Arzeneien, soweit deren Handel nicht durch besondere Verordnungen freigegeben ist, zubereitet, verkauft oder sonst in andere überläßt.“

Rufen wir den an und für sich ganz unmedicinnischen Ausdruck „Gift“ hier ganz bei Seite, um uns nur an die „Arzeneien“ zu halten; so wird Jedermann einsehen, daß der Strafgesetzbuch hier drei Kategorien von Arzeneien aufstellt:

1) solche, die mit polizeilicher Erlaubnis zubereitet und verkauft werden;

2) solche, deren Handel durch besondere Verordnungen freigegeben ist;

3) solche, die ohne polizeiliche Erlaubnis, oder ohne daß der Handel damit durch besondere Verordnungen freigegeben ist, zubereitet und verkauft werden.

Zugleich wird auch Jedermann einsehen, daß von diesen drei Kategorien nur die letzte, die unter 3) genannte diejenige ist, auf welche die Strafbestimmung des Paragraphen Anwendung finden kann, denn dieser schließt die beiden anderen Kategorien 1) und 2) ausdrücklich aus.

Unsere Aufgabe wird nunmehr zunächst darin bestehen, zu beweisen:

1) daß der Daubig'sche Kräutern-Liquore zu der Kategorie unter 2) gehört, d. h. zu denjenigen Gegenständen, deren Handel durch eine besondere Verordnung freigegeben ist; daß er also der Strafbestimmung des §. 345 Nr. 2 des Strafgesetzbuches entrückt ist.

Ganz gleichgültig ist es dabei, ob der fragliche Liquore — wie seine Verfolger von ihm behauptet haben, — eine Arznei ist oder nicht. Denn ist er keine Arznei, so fällt er ja von vorn herein schon nicht unter diese Bestimmungen des Strafgesetzbuchs. Ist er aber eine Arznei, so fällt er wiederum nicht unter diese Bestimmung, weil er alsdann — wie wir sogleich beweisen werden — zu der Kategorie 2) gehört, deren Handel durch eine besondere Verordnung freigegeben ist.

Daneben ist der Begriff einer Arznei seit dem Erlaß der gesetzlich gültigen Bekanntmachung der drei Ministerien der Justiz, des Cultus und des Handels vom 29. Juli 1857 (Ges.-Samm. S. 654 u. f.) kein gesetzlich feststehender mehr. Bis zu diesem Tage verstand man Gelees unter Arzeneien alle in den drei Ver-

zeichnissen A, B und C des Reglements vom 16. September 1836, den Debit von Arzneiwaaren betreffend, aufgeführten Gegenstände, nämlich: die „nach der Landes-Pharmakopoe anzuferdigenden Präparate“ (Verzeichnisse A), und die in den Verzeichnissen B und C aufgeführten „Arzneiwaaren“ im Allgemeinen, also Arzneistoffe und Präparate aus solchen Arzneistoffen.

Indem nun aber das Reglement vom 16. September 1836 den Handel mit allen diesen „Arzneiwaaren“ bis zum Gewicht von einem Pfunde (Verzeichnis B) oder von zwei Loth (Verzeichnis C) ausschließlich den privilegierten, d. h. den eine Apotheke besitzenden Apothekern zuwies und dem größeren Gewerbetreibende entzog, ergab sich der große Uebelstand, daß eine Menge von Präparaten aus den unschädlichsten Stoffen, ein großer Theil der gewöhnlichsten Speisen und Getränke, dem freien Verkehr entzogen war, weil es überhaupt nur wenige, namentlich vegetabilische Stoffe gab, die nicht als Arzneistoffe benutzt wurden und nicht in den Verzeichnissen B und C aufgeführt waren.

Deshalb nahmen die oben erwähnten drei Ministerien im J. 1857 eine durch das Reglement vom 16. Septbr. 1836 bereits vorgesehene Revision und Aenderung der drei Verzeichnisse vor; und diese Revision enthielt den wesentlichen Fortschritt, daß der nache Regriff des Wortes „Arznei“ und „Arzneiwaare“ ganz wegsfiel, und die drei neuen Verzeichnisse A, B und C, welche durch die Ministerial-Bekanntmachung vom 29. Juli 1857 an die Stelle der für aufgehoben erklärten drei alten traten, nur noch folgende Kategorien aufstellten: 1) Arzneiformen (Salben, Glycerine, Mixturen, Injektionen, Pillen, Katagenen zc.); 2) pharmaceutische und chemische Präparate; 3) einfache Stoffe.

Seit dieser Bekanntmachung vom 29. Juli 1857 bestanden nun in Bezug auf die vorliegende Materie zu Recht: das Reglement vom 16. Septbr. 1836 ohne seine drei Verzeichnisse, dafür aber die drei Verzeichnisse A, B und C der Bekanntmachung vom 29. Juli 1857. — Da diese letzteren drei Verzeichnisse den Ausdruck „Arzeneien“ und „Arzneiwaaren“ nicht mehr kannten, sondern nur noch Arzneiformen, pharmaceutische und chemische Präparate und einfache Stoffe; so wurden dadurch die im §. 345 Nr. 2 des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851, also einem früheren Datum, stehenden Ausdrücke „Gift“ und „Arzeneien“ eigentlich obsolet. Ebenfalls aber konnte nun unter diesen „Giften“ und „Arzeneien“ nichts Anderes mehr verstanden werden, als die in den drei Verzeichnissen A, B und C aufgeführten einfachen Stoffe, Arzneiformen und Präparate.

Unterziehen wir nun, unter welse dieser drei Kategorien der Daubig'sche Kräutern-Liquore gehört, von dem wir wissen, daß er ein mit Kräutern versetzter Spiritus ist, d. h. ein Liquore wie viele andere, wie z. B. der Spanische Bitter, der Bonecamp oder Magbitter, der Waldsch, der Pommeranz-Liquore zc. zc.

Das hiernach der Daubig'sche Kräutern-Liquore nicht unter die Kategorie der einfachen Stoffe gehört, liegt auf der Hand. Fragen wir daher, ob er vielleicht der Kategorie der Arzneiformen zugeordnet werden muß, wobei sich allerdings nur die flüssigen Arzneiformen, also die Glycerine, Mixturen und Injektionen, in Anschlag gebracht werden können. — Nun welse aber jeder Arzt und jeder Pharmaceut, daß die flüssige Form der Arzneistoffe keinen andern Zweck hat, als die Arzneistoffe aufzulösen und in möglichst concentrirter Gestalt zum Einnehmen zu bringen, daß die Flüssigkeit, die den Arzneistoffen die flüssige Form gibt, nichts ist als ein bloßes Vehicel, bei dem es für das Wesen der Arzneiform vollkommen gleich ist, ob es aus Spiritus, destillirtem Wasser, Wein oder Ammoniakflüssigkeit besteht. Das Wesentliche der Mischung, Dasjenige, auf dessen Einbringung in den Körper es einzig und allein ankommt, ist der Arzneistoff. — Ganz das Gegenheil findet bei den Liquoren statt. Hier ist das Wesentliche der Mischung, Dasjenige, auf dessen Einbringung in den Körper es einzig und allein ankommt, der mit Zuckerswasser versetzte Spiritus; und die der Mischung beigelegten Kräutern-Hoffe haben nur den Zweck, der Flüssigkeit den Geschmack oder eine bestimmte wohlthätige Wirkung auf den Magen zu geben. Die Liquore verhalten sich also zu den flüssigen Arzneiformen genau eben so, wie sich die Pommeade zu der Arzneiform der Salben, das Kus zu der Arzneiform der Katrogenen und das Cosmetique zu der Arzneiform der Cerate verhält.

Da nun der Daubig'sche Kräutern-Liquore ein mit Zuckerswasser versetzter Spiritus, also ein wirklicher Liquore ist, dem die beigelegten Kräuter nur als Neben-Ingredientien dienen, so kann er eben so wenig wie die anderen oben genannten Liquore unter die Kategorie der flüssigen Arzneiformen gebracht werden.

Es erübrigt also nur noch die Kategorie der Präparate, und dieser gehört der Daubig'sche Kräutern-Liquore wie jeder andere Liquore ganz unabweislich an. Er ist ein Präparat aus Kräutern-Hoffen, Spiritus und Zuckerswasser; und wir haben uns also zu fragen, ob er ein solches Präparat ist, womit der

Handel durch eine besondere Verordnung freigegeben worden ist.

Diese Frage muß unbedingt bejaht werden, und zwar auf Grund des mehrerwähnten, durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 17. October 1836 bestätigten Reglements vom 16. September 1836 (Gesetzsammlung Nr. 1837 S. 41 u. ff.). Denn in diesem Reglement heißt es unter Nr. 3 wörtlich:

„Alle in den angeführten Verzeichnissen (an deren Stelle die revidirten Verzeichnisse vom 29. Juli 1857 getreten sind) nicht erwähnten Gegenstände sind im Gewerbe- und Handelsverkehr keiner Beschränkung unterworfen, wenn sie auch in der Pharmakopoe als Arzneistoffe erwähnt sind.“

Also: wenn sich der Daubig'sche Kräutern-Liquore nicht unter den Präparaten der Verzeichnisse A, B und C vom 29. Juli 1857 vorfindet, so ist er — gleichviel ob Arznei oder nicht, ob in der Pharmakopoe erwähnt oder nicht! — ein Präparat, womit der Handel durch die Besondere Verordnung des Reglements vom 16. Septbr. 1836 freigegeben worden ist; denn die Bestimmung des Reglements: „im Gewerbe- und Handelsverkehr keiner Beschränkung unterworfen sein“ und die Bestimmung des Strafgesetzbuchs: „für den Handel freigegeben worden sein“, — drücken genau ein und dasselbe aus.

Um zu wissen, ob sich der Daubig'sche Kräutern-Liquore unter den Präparaten der Verzeichnisse A, B und C vom 29. Juli 1857 vorfindet, muß man zunächst wissen, von welse ein Stoffen er ein Präparat ist. — Seine Verfolger behaupten und fügen auf diese Behauptung ihre strafrechtliche Verfolgung: der Daubig'sche Kräutern-Liquore enthalte Alos und Lärchenschwamm, sei also ein Präparat der einfachen Stoffe Alos und Lärchenschwamm.

Wir welse diese Behauptung ohne Weiteres zugeden und also annehmen, der Daubig'sche Kräutern-Liquore sei wirklich ein Präparat von Alos und Lärchenschwamm. Eben wir nun aber die drei Verzeichnisse A, B und C vom 29. Juli 1857 recht aufmerksam durch, so finden wir zunächst in den Verzeichnissen A und C keine Spur von Alos oder Lärchenschwamm. Erst das Verzeichnis B wird uns eine solche Spur erkennen lassen.

Dies Verzeichnis B enthält nur einfache Stoffe und chemische Präparate, welche von Nicht-Apothekern nicht unter einem Pfunde verkauft werden dürfen, und zwar nur deshalb, um ihren Detailverkauf den Apothekern bester zuwenden, weil dieselben sonst nicht würden bestehen können. — Hätte man nun den Kleinverkauf auch der Präparate aus allen in dem Verzeichnisse aufgeführten einfachen Stoffen den privilegierten Apothekern zuwenden wollen, so wäre dadurch die Fabrication und der Handel mit einer Menge von Verbrauchsgegenständen den bürgerlichen Gewerben entzogen worden, was nicht angina. Deshalb nahm man in das Verzeichnis B nur von solchen einfachen Stoffen aus die Präparate auf, wo diese Präparate im Kleinhandel lebhaft oder gefährlieh werden konnten, und bezeichnet diese Präparate dadurch, daß man neben dem einfachen Stoff den Zusatz machte: „und dessen Präparate“, z. B. Brun und dessen Präparate, Boraxium und dessen Präparate, Strichmin und dessen Präparate zc. Wo dieser Zusatz fehlt, ist es eben nur der einfache Stoff, der von Nicht-Apothekern nicht unter einem Pfunde verkauft werden darf, nicht aber auch das Präparat.

Alos und Lärchenschwamm sind nun in dem Verzeichnis B nur als einfache Stoffe aufgeführt ohne den Zusatz: „und dessen Präparate“, ganz eben so, wie Wachholderbeeren, Pfeffermünze und Waldmeister darin ohne diesen Zusatz aufgeführt sind. Die Präparate von Alos und Lärchenschwamm sind also in dem Verzeichnis B nicht erwähnt, eben so wenig wie die Präparate von Wachholderbeeren, Pfeffermünze und Waldmeister. — Ein Präparat von Alos und Lärchenschwamm, also der Daubig'sche Kräutern-Liquore, ist daher nach der Bestimmung der Nr. 3 des Reglements vom 16. Septbr. 1836 im Gewerbe- und Handelsverkehr eben so wenig einer Beschränkung unterworfen, wie ein Präparat von Wachholderbeeren (Wachholderbranntwein oder Genever), ein Präparat von Pfeffermünze (Pfeffermünz-Liquore), ein Präparat von Waldmeister (Waldmeister).

Hiernach fällt also der Daubig'sche Kräutern-Liquore in seiner Eigenschaft als Präparat von Alos und Lärchenschwamm (und einem andern Stoffe) haben seine Verfolger von ihm noch nicht einmal behauptet, geschweige erwiesen!) nicht unter die Strafbestimmung des §. 345 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs; denn er gehört zu denjenigen Gegenständen, welche in dem Verzeichnissen A, B und C der Bekanntmachung vom 29. Juli 1857 nicht erwähnt sind, und der Handel mit ihm ist also durch die Besondere Verordnung der Nr. 3 des Reglements vom 16. Septbr. 1836 freigegeben.

Gegen diese klare Sach- und Rechtslage können weder Gutachten von Apothekern und Ärzten, noch hohle Denkmäler über Geheimmittel-Anwensen und Medicinalsubstituterei irgendwie verfangen. Das klare Auge und die scharfe Logik des unbefangenen Richters werden sich dadurch nicht irreführen lassen.

## Preuß. Lotterie-Loose

versender Sutor, Klosterstr. 37 in Berlin.

Ein nicht zu junges, anständiges Mädchen, die schon in der Wirtschaft etwas Bescheid weiß, wird zum 1. Juni gesucht im Gasthof „Zum goldenen Pfel“.

Einem fetten Ochsen und 75 Stück Merzvieh hat zu verkaufen das Rittergut Reinsdorf bei Landsberg.

Die Tapezierer Leopold sen. und Jun. aus Erfurt sind nicht mehr bei mir in Arbeit. Halle a/S., den 23. Mai 1864.

J. Dufart, Tapetenfabrikant.

Ein Dekonomie-Scholar wird z. sofortigen Antritt gesucht und ist Herr C. Kiedel in Halle, Schülertor 21, mit Nachweis beauftragt.

Eine Wittve wünscht ein Paar junge Mädchen in Pension zu nehmen. Leipzigerstr. 26.

Ein gut empfohlener Commis und ein Lehrling werden für ein hiesiges Material- und Producten-Geschäft zum 1. Juli c. gesucht und werden Offerten durch Ed. Stürckath in der Erped. d. Zig. erbeten.

Lehrlinge werden gesucht für Eisengießerei-Branchen. C. Lenter in Siebichenheim.

Ein schönes Pianoforte verkauft preiswürdig Blücherstraße Nr. 4 parterre. 8



Brillen, Vorknetten, Vincenez zu jedem Preise, Fernrohre, Loupen, Mikroskope in großer Auswahl; Rivellir- und Bouffolenz-Instrumente, Theodolits, chem. Waagen eignen Fabrikats; ferner: Aräometer, Saccharometer und Alkoholometer, sowie doppelt gefühlte Wasserstandsgläser empfehlen

**F. Dehne & Gast.**

Reisszeuge, Reisschienen, sowie alle Zeichenmaterialien in bester Qualität empfehlen **F. Dehne & Gast.**

Gleichzeitig machen wir die Herren Fabrikantenbesitzer auf unser wohlfortirtes Lager in Gummi und Gutta-Percha aufmerksam; auch versehen wir nicht, den Herren Aerzten unsere chirurgischen Gummi-Instrumente anzubieten.

**F. Dehne & Gast, Leipzigerstr. „gold. Löwe“.**

Soeben erschienen:

## Die Düppel-Stürmer,

2 Märsche (Düppeler Sturm-Marsch, Düppel-Schanzen-Sturm-Marsch, ausgeführt von den vereinigten Musikchören der Division

während des Sturmes am 18. April 1864

von **G. Piefke.**

Preis 20 Sgr.

Vorräthig bei **H. Karmrodt in Halle.**

## Strohüte für Damen und Herren

werden, um damit zu räumen, zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft in der Strohhutfabrik von **C. Nachtmann, Brüderstraße 4.**

Etwas Neues in Hut- und Rekrüschen, Chenille- und Tasset-Coiffuren empfiehlt billigst **C. Nachtmann.**

Strohüte aller Art werden fortwährend zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen und binnen einigen Tagen zurückgeliefert in der Strohhutfabrik von **C. Nachtmann, Brüderstraße 4.**

## Attest über den weißen Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer in Breslau.**

Ich kann nicht umhin, Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau hiermit meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Ich bin beinahe 61 Jahr alt und war stets gesund, aber seit 2 Jahren hatte ich einen so heftigen Husten, daß ich keine Stunde mehr in der Nacht schlafen konnte. Ich habe alle möglichen Hausmittel wie auch den Arzt lange gebraucht, ohne daß es mir auch nur das Geringste genützt hätte; ich schleppte mich nun fast 2 Jahr mit diesem Husten und dachte schon, daß ich denselben nicht mehr verlieren würde. Da kam in diesem Frühjahr unser neuer Orts-Vorsteher Herr **Philipp Decker** zu mir und fragte, ob ich den Husten noch hätte, was ich mit Ja beantwortete, worauf er mir sagte, da hätte er mit dem Wochenblatte eine Anzeige von dem weißen Brust-Syrup erhalten, den sollte ich doch probiren. Ich habe anfangs der Sache keinen Glauben geschenkt, allein ich ließ mir bei Herrn **G. Maurer** in St. Wendel 2 Viertelflaschen von dem Syrup holen; das erste Fläschchen war in 7 Tagen alle und die Engigkeit hatte sich schon verloren und nach dem 2ten Fläschchen war auch mein Husten ganz verschwunden. Ich ließ mir noch einmal Syrup holen, habe nur noch ein Viertelfläschchen gebraucht und bin vollständig hergestellt, weshalb ich dem Herrn **Maurer** wie auch unserm Orts-Vorsteher meinen Dank ausspreche und wünsche, daß die Orts-Vorsteher in allen Gemeinden dies zum Besten so vieler Leidenden bekannt machen.

Pfeffelbach b. St. Wendel.

**Friedr. Kobloch, Oekonom.**

Dieser Syrup ist in  $\frac{1}{2}$  Fl. à 1 Rthl und  $\frac{1}{4}$  Fl. à  $\frac{1}{2}$  Rthl nur allein ächt zu haben in Halle a/S. bei **A. Hentze**, früher **W. Hesse**, Schmeerstr. Nr. 36, in Delitzsch bei **C. Becker**, in Löbejün bei **G. Hüther** und in Stumsdorf bei **A. Roedel.**

## Vollblut Southdown Buchschäferei,

**Ganterhof** bei Ravensburg (Eisenbahnstation), Königreich Württemberg.

Erster Preis für Widder und Schaaf bei der internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung in **Hamburg.**

Donnerstag den 16. Juni kommen pp. 40 Böcke und 30 Mutterthiere zum Verkauf, abstammend aus den Heerden von **Jonas Webb, Lord Walsingham, Sir Throckmorton, Lord Sondes etc. etc.**; ferner einige 30 junge Buchschweine der mittlern **Yorkshire-Race**, und eine Anzahl auserlesener **Aligäner Rinder.**

Specielle Cataloge stehen vom 1. Juni an auf portofreie Anfragen zu Diensten.

**G. Zoepfritz.**

Sonntag den 29. Mai Tanzmusik im Zelte, wozu freundlichst einladet

**Karl Gutzzeit** in Löbejün.

Auch kann das Zelt verborgt werden.

Gute Baufeine stehen billig zum Verkauf im Bruche zu Fröbnitz.

**Pfeiffer.**

## Wiplingers Restauration,

Rathausgasse Nr. 7.

Heute Freitag **Soirée** von der Tyroser Sänger-Gesellschaft **Kilian.** Anfang 8 Uhr.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Schreyzig Nr. 18.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Sonntag den 29. Mai 1864

im Saale der „Weintraube“ zu Siebichenstein.

## Des Müllers Lust und Leid,

in sechs Gefängen

aus „Die schöne Müllerin“ v. W. Müller, für vier Männerstimmen componirt von **Carl Schuler,**

vorgetragen von dem Gesangverein „Sängerkreis“ aus **Leipzig,** unter freundlicher Mitwirkung junger Künstler.

## Prolog und Epilog

aus der Dichtung „Die schöne Müllerin“ von **W. Müller,** so wie verbindender Text, nach derselben bearbeitet von **Ed. Kreuzhage,** gesprochen vom Verfasser.

## Programm.

I. Theil: Der Dichter als Prolog. 1) Wanderschaft. 2) Wohin? 3) Halt!

II. Theil: Ungeduld. Pause. Gierfucht und Stolz. Drei Lieder aus „Die schöne Müllerin“, componirt von **F. Schubert,** gesungen von **Herrn H. Grebe** aus Hildesheim.

III. Theil: 4) Die böse Fee. 5) Trockne Blumen. 6) Der Müller u. der Bach. Der Dichter als Epilog.

Einlaß  $6\frac{1}{2}$  Uhr. Anfang  $7\frac{1}{2}$  Uhr.

Entrée à Person  $2\frac{1}{2}$  Sgr. Billets sind zu haben: Herren **Ublig, Schmeerstr. 25, Berger,** Leipzigerstr. 91, **Ritter,** gr. Ulrichsstraße 42, **Wabst,** gr. Klausstr. 13.

## Dankfagung.

Durch den Seconde Lieutenant **Kotze** des unterzeichneten Bataillons sind dem Letztern am 19. h. 30 Aß zur Vertheilung an Verwundete überreicht worden. Der Betrag ist die patriotische Gabe eines unbekanntem Wohlthäters aus Giesleben oder aus der dortigen Gegend, die derselbe dem Vater des erwähnten Offiziers Herrn Oberlehrer **Kotze** zu Giesleben zum beregten Zweck zugestellt hat.

Das Bataillon legt dem unbekanntem Wohlthäter öffentlich über die Verwendung der Gelder dahin Rechenschaft ab, daß es aus der Zahl seiner Bestirten 10 als am schwersten verwundet herausgesucht und für einen Jeden derselben am heutigen Tage den Betrag von 3 Aß nach den Lazarethen Jänsburg, Schleswig und Berlin, in welchen diese Mannschaften den letzten Nachrichten gemäß sich befanden, eingesandt hat.

Die Empfänger sind: Feldwebel **Torner,** Schuß in die linke Schulter; Unteroffizier **Kubner,** Schuß durch beide Beine und am Leib; Musquetiere **Achsel,** Schuß in's linke Auge und Schuß am Unterleib; **Kies,** Schuß durch den rechten Oberarm; **Hafenjäger,** Schuß durch den Unterarm (sämmlich von der 5. Compagnie); Sergeant **Scheibner,** Berschnitterung des linken Oberarms durch eine Granate; Musquetiere **Seifert,** Schuß durch die rechte Knie-schibe; **Düpont,** Schuß durch den rechten Unterarm; **August Lüdtke I.,** Schuß durch den rechten Oberarm; **Kane,** Schräppel-Schuß in den linken Fuß (sämmlich von der 8. Compagnie). Dem edlen Geber sagt das Bataillon im Namen seiner Schwerverwundeten Dank.

**K. D. Uhlendorf** im Herzogthum Schleswig, den 24. Mai 1864.

Königliches 2. Bataillon 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 64.

**Cramer.**

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeige.

Gestern Abend  $11\frac{1}{2}$  Uhr verschied ganz unerwartet vom Schlagfluß getroffen unser unvergesslicher guter Gatte und Vater, der **Maurermeister Gottlob Lorenz,** im 44. Jahre seines thätigen Lebens. Mein Schmerz ist groß und werden mir liebe Verwandte und Freunde ihre Theilnahme nicht versagen.

Halle, d. 26. Mai 1864.

**Agnes Lorenz** geb. **Zunkelmann** nebst Kindern: **Agnes** und **Bernhardt.**

# Hallische Zeitung

im G. Schweig'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)



Politisches und

für Stadt

literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweig'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei ununterbrochener Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N<sup>o</sup> 121.

Halle, Freitag den 27. Mai

1864.

Hierzu zwei Beilagen.

## Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

**Flensburg**, d. 24. Mai, Abends. (Tel.) Verfügungen der Commissäre, veröffentlicht durch das „Schleswigsche Verordnungsblatt“, verbieten die in Kopenhagen erscheinenden Blätter „Herr Srenson“ und „Follets Nisse“ entbehren die beiden Flensburger Stadtcollegien ihrer Functionen und publiciren die schon vorläufig bekannt gewordenen Ernennungen zu dem neuen Magistrat.

**Hamburg**, d. 25. Mai, Morgens. (Tel.) Die „Nachrichten“ melden, daß der Prinz Friedrich Carl gestern Nachmittag hier eingetroffen und mit dem Courierzuge nach Berlin weiter gereist ist. Denselben Blatte wird aus Ruzenburg vom 23. d. geschrieben, daß der Lauenburgische Verein an die Bundesversammlung und an den Freireichern v. Beust durch Vermittelung der Bundescommissäre eine Erklärung gesandt hat, daß Lauenburg ebenso wie Holstein und Schleswig die Trennung von Dänemark wünsche, daß das Gesetz über die Thronfolge in Dänemark für Lauenburg nicht bindend sei, da in den Verträgen, durch welche Lauenburg von Hannover an Preußen und von Preußen an die Dänische Krone abgetreten worden, die Erbfolge gemäß den Grundgesetzen des Landes gewahrt sei. Nur der Bund dürfe die Successionsfrage entscheiden. Herr v. Beust drückt in seiner Erwiderung die Hoffnung aus, daß in dem Ergebnisse der Conferenz den Wünschen des Vereines die Erfüllung zu Theil werden wird.

**Lübeck**, d. 25. Mai. mit, daß der dänische Regierungskourier von Kopenhagen nach Kopenhagen zurückgekehrt.

Der neueste Wiener eine wichtige Wendung in der zugleich der Herzogthümer nimmt — heißt es darin — von allen Verpflichtungen auf Krieg zerrissen hat, und es Freiheit zu ziehen. Es zeigt menschlichen österreich-preussisch sind, um auch die vollstreich ist bereit, diese weite Form wenn die so geartete Lösung den kann. Glücklicherweise bricht, nicht mehr hervorgeradener Vertrag, als auch mit aufgehoben erklärt, so ist doch oder auch nur mehrere neutran anschauung bekennen und et Nachdruck geben werden. Wgeschaffenen Thatfachen eine sie den europäischen Widerstand Freuden zu einer Lösung mit der Herzogthümer mit Dänemarklands entspricht. Dänemark neue Brücke schlagen. Es hat nämlich allen Anlaß, daß die Personalunion jene Form der beabsichtigten Lösung ist, welche der dänischen Auffassung am wenigsten entspricht. Oesterreich und Preußen haben dieselbe nicht vorgeschlagen; aber sie liegt auch in den gemeinschaftlichen Dispositionen. Die Integrität Dänemarks galt bisher als europäische Nothwendigkeit und Oesterreich hat sich gleichfalls zu dieser Ansicht bekannt. Aber wenn von Dänemark selbst die einzige Form, unter welcher diese Integrität von Oesterreich und Preußen noch als zulässig erkannt wird, nämlich die Form der Personalunion verworfen, dann wäre es wohl Donquixoterie, wenn Oesterreich auf diesem Prinzipie be-

harren würde, und auch die neutralen Mächte müssen Oesterreich einer Verpflichtung entbinden, deren Erfüllung durch Dänemark selbst unmöglich gemacht wird. Oesterreich trifft dann kein Vorwurf, daß es an dem Vertrage nicht so lange festgehalten, als er nur irgend erfüllbar war, aber seine Vertragstreue wird dann keiner außerhalb der Integrität Dänemarks zu suchenden Lösung im Wege stehen. Für diesen Fall wendet auch Oesterreich der rechtlichen Prüfung der Erbfolgestage sein besonderes Augenmerk zu, und hieraus mögen schließlich Konsequenzen hervorgehen, welche Oesterreich und den Deutschen Bund wieder zusammenführen.“

Das Wiener „Fremdenblatt“ meldet: Der von Dänemark in der nächsten Conferenzzusitzung zu beantragenden Bedingung der Räumung Jütlands für die Erneuerung des Waffenstillstandes wird von den deutschen Mächten als Gegenforderung wahrscheinlich die Herausgabe der deutschen Schiffe entgegengestellt werden. Die dänischen Vorschläge sind bereits bekannt. Dänemark verweist die Personalunion und zieht die Trennung Holsteins und Südschleswigs vor. England stimmt diesem Vorschlage zu, ebenso Frankreich und Deutschlands Vertreter. Die Details der Vertheilung Schlesiens sind Gegenstand weiterer Verhandlung.

Der „D. A. Ztg.“ wird aus Berlin vom 24. Mai geschrieben: Nach hier eingegangenen Briefen aus Paris hätte zwischen Hrn. von Beust und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten bereits eine Verständigung stattgefunden und zwar im Sinne der Majorität des Bundesraths, der auch Preußen jetzt zugeneigt sein soll. Vor der Conferenz mit Hrn. Drouin de Lhuys hatte Hr. v. Beust dem Fürsten v. Metternich und Grafen v. d. Goltz Besuch gemacht. Die zuvorkommende Aufnahme des Bevollmächtigten Deutschlands in Paris, gegenüber der schönen Behandlung, die ihm bei Lord Palmerston widerfuhr, wird auch in London nicht unbemerkt bleiben. Man will hier auch wissen, am französischen Hofe sei man dem Gedanken, wegen des englischen Betragens die Conferenz von London fort nach Brüssel — oder Paris zu verlegen, durchaus nicht abgeneigt; den Antrag einzubringen würde Niemand so geeignet sein, als Hr. v. Beust, der schon früher der Welt gezeigt hat, in welchem Tone man mit diesen englischen Ministern verhandeln muß.

Herr v. Beust hat an den Ausschuss des deutschen Abgeordneten-tages ein Schreiben gerichtet, in welchem er den Empfang der Rechtsverwahrung anzeigt, und welches in Bezug auf den Wunsch, dieses Aktenstück zur Kenntniss der Conferenz zu bringen, mit den Worten schließt: „Wenn ich auch nicht in der Lage bin, diesem Wunsch durch direkte Mittheilung der fraglichen Rechtsverwahrung an die Conferenz zu entsprechen, weil einem solchen Verfahren schon formelle Bedenken im Wege stehen werden, so dürfen E. W. sich doch versichert halten, daß ich nicht veräußert werde, diese bedeutungsvolle Angelegenheit der Rechtsauffassung so vieler Kammermitglieder bei den Beratungen der Conferenz in die Wagschale der deutschen Interessen, zu deren Vertretung ich berufen bin, in der geeigneten Weise einzulegen.“

Die „Koburger Zeitung“ hatte schon früher einmal Gelegenheit genommen, auf die von einer schamlosen Clique in London über die Königin Viktoria geflüstert in Umlauf gesetzten lügenhaften Gerüchte hinzuweisen, um mit dem Boden, auf welchem solche Verdächtigungen fabricirt und gefördert werden, diese selbst als das, was sie sind, zu kennzeichnen. Ueber dasselbe Thema bringt jetzt die „Augsb. Allg. Ztg.“ eine londoner Korrespondenz, welche die Anstrengungen, um das englische Volk gegen seine Königin aufzubekken, auf dieselbe schmutzige Quelle zurückführt, welche einst mit großem Eifer gegen den Prinzen Albert und den „deutschen Einfluß“ zu Felde zog. Um zu beweisen, wie sich ein londoner Blatt, das auch früher Lord Palmerstons schmutzige Arbeit zu thun pflegte, ausdrückt: daß „ihre Herz in Deutschland und nicht in England“ sei, werden die Kleinlich-

